



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Kühlowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die festgeschaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigeschaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Kühlowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Kühow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Robert Ley über den Politischen Leiter

Der Stabsleiter der PD. sagt: „Adolf Hitler lehrte uns, daß Politik eine Kunst ist“

Werber und Soldat

NSK. Aus Anlaß des großen Treffens der dreihundert dienftältesten Politischen Leiter der NSDAP. in Dresden stellt der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, der NSK. folgendes Geleitwort zur Verfügung:

Der Volkshüter früherer Staaten, insonderheit der Parteidiktator des Weimarer Systems, legte besonderen Wert darauf, als Zivilist zu erscheinen und diese zivile Haltung auch äußerlich möglichst zur Schau zu tragen. Alles Soldatische war ihm verhaßt, und jede soldatische Haltung galt ihm als Ausdruck eines gottverfluchten Militarismus. Diese Auffassung ist im nationalsozialistischen Deutschland ein für allemal abgefallen. Wir alle kamen zu Adolf Hitler, weil wir in ihm den großen, unbefangenen Soldaten des Weltkrieges verkörperten und liebten, der, mit heiserer Leidenschaft, die soldatischen Tugenden von Ehre, Mut und Hingabe immer wieder predigte. Wir kamen als Soldaten und er, unser Führer, lehrte uns die Kunst der Politik.

„Der Nationalsozialismus ist die Idee der Klarheit!“ So sprach der Führer. Und heute, nachdem wir über ein Jahrzehnt durch die harte Schule des Nationalsozialismus gegangen sind, wissen wir, daß uns der Jude und seine Idee, der Marxismus, mit unklaren Begriffen benebelte und daß es ihm nur dadurch möglich war, unser Volk von dem Fundament der Vernunft wegzuziehen und es dem Wahnsinn zu überantworten.

Sobald uns die Begriffe klar geworden sind, ist uns auch damit das Ziel klar geworden. Politik war für den Durchschnittsbürger eine Angelegenheit der Verwaltung, des Kaufhandels, der Kompromisse, des Schachers, der Postenjagd und ähnliches mehr. Im Vorkriegs-Deutschland übernahm der Beamte diese Aufgabe und verwickelte sie feind und faulerlich, immer abhängig von den Paragrafen und von der Genauigkeit der Akten. Beim Nachkriegs-Deutschland änderte sich der Begriff nicht etwa, sondern nur die Fähigkeit, diese Verwaltung auszuüben, d. h. die Fähigkeit wurde durch Unfähigkeit, Sauberkeit durch Korruption, Fleiß durch Faulheit ersetzt.

„Adolf Hitler lehrte uns, daß Politik eine Kunst ist. Statt verwaltend, soll der wahre Politiker gestalten, er soll Menschen formen. Dazu gehört, daß er die Menschen, die er führen soll, kennt, ihre Eigenschaften, ihre Bedürfnisse, ihre Grenzen, mit einem Wort, daß er aus dem Volke herausgewachsen, daß er ein Glied ihrer Rasse ist.“

Deutschland hatte auf allen Gebieten Führer! Seit Jahrtausenden hatte Deutschland die besten Dichter, Philosophen und bildenden Künstler, die größten Erfinder, die fähigsten Techniker und Ingenieure, vor allem aber die besten Soldaten und Feldherren. Nur auf einem Gebiet hatte Deutschland nie einen Führer gehabt: auf dem Gebiet der Politik!

Das Schicksal war so gnädig, diesem Volk alle Jahrhunderte einen führenden politischen Kopf zu geben, der das Volk dann immer wieder aus Schande und Niederbruch befreite; aber selbst diesen großen Männern, zu denen wir in Ehrfurcht emporschaun, gelang es nicht einmal, einen politischen Genetakt zu hinterlassen. Deshalb war es die erste und größte Sorge des Führers, seine Partei als die hohe Schule des politischen Führertums zu gestalten.

Der politische Leiter der NSDAP. ist nicht zu vergleichen mit irgendeinem Führer der vergangenen Zeiten. Er ist etwas ganz Neues, was bis dahin die Geschichte Deutschlands nicht kennt. „Jetzt ist er Soldat; unbedingter Gehorsam zeichnet ihn aus. „Ich gehorche!“ ist sein oberstes Gebot und doch ist er nicht nur Soldat. Der Soldat handelt allein nach Befehlen, der politische Leiter jedoch muß auch dann handeln, und das ist der weitaus größte Teil seiner Aufgaben, wenn er keine Befehle hat. Und dennoch muß es gelingen, daß der politische Leiter in Disziplinen genau so handelt wie der im Rheinland, und der in Hamburg genau wie der in München. Dies ist allein möglich durch eine gemeinsame Weltanschauung, die alle durchpflukt. Und wenn der Führer uns, den Politischen Leitern der NSDAP., in Anerkennung der Leistungen die Uniform verliehen hat, so ist damit endgültig mit dem Grad und Zylinderhut der vergangenen Zeiten gebrochen worden. Soldat und Werber: das ist der Typ des Politischen Leiters der NSDAP.

Heute bereits verfügen wir über nahezu eine Million Politischer Leiter innerhalb der Partei und über eineinhalb Millionen Amtsleiter und Amtswarte in der Deutschen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Arbeits und Freude“. Zweieinhalb Millionen politische Führer nehmen sich der Sorge des Volkes an. Wir wissen es heute, und der letzte Appell auf dem Parteitag hat es bewiesen, daß aus all diesen Menschen ein einheitlicher Typ geworden ist oder bestimmt werden wird. Es ist gelungen, dem Politischen Leiter der NSDAP. ein einheitliches Gebot zu geben als Ausdruck einer einheitlichen inneren Haltung.

Und dabei stehen wir bei dem großen Erziehungswerk erst in den Anfängen. Seit kaum einem Jahr sind die nationalsozialistischen Schulen und Bungen in Angriff genommen; die äußere Ausbildung ist kaum einige Wochen alt.

Ich bin überzeugt, und die Erfolge beweisen es, daß in einigen Jahren einer der feinsten Arbeit aus dieser politischen Führer ein Corps geschaffen wird, das durch seine Kräfte erfüllt werden kann, dem Volke einen festen Halt gibt und dem einzelnen das Empfinden, daß seine Sorgen die Sorgen der Nation und die Sorgen der Führer sind. Damit haben wir ein Fundament für weitere tausend Jahre deutscher Geschichte gelegt!

Dr. Robert Ley.



Die Kränze des Führers und des Reichswehrministers, die am Grabe des vereinigten Reichspräsidenten am 27. Geburtstag niedergelegt wurden.

lowie die Organisation des Aufbegehrens mit Hilfe von deutschen Verfahrungsingen in vielen Ländern der Erde, zumal in Südamerika, waren die Antwort.

Die Geschichte der letzten 2000 Jahre hat gezeigt, daß der Deutsche Kolonisieren kann. Die Diktatur bildet einen lebendigen Beweis der deutschen Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete. Jeder Bekannte, der die ehemalige Grenze der Weimarer Diktaturen bei Memel überschreitet, kann sich persönlich davon überzeugen, wie weit die deutsche Kolonisationsfähigkeit und wie weit die der Nachbarwelt reicht.

Deutschland hat nach Cecil Rhodes, dem großen englischen Kolonialführer, der dem Lande Rhodesia den Namen gab, in weniger Jahren ebensoviele geleistet, wie Großbritannien in hundert Jahren.

Der Vorwurf, die farbigen seien in der deutschen Kolonien schlecht behandelt worden, ist haltlos. Gestandene Sklaven kauften nicht freiwillig fünf Jahre. Daß das Wort, für einen Führer „durchs Feuer gehen“, keine leere Rede ist, haben farbige Soldaten ihrem Führer — Teltow-Verbeid — durch die Tat bewiesen.

Von allen Kolonialführern hat der Deutsche die reinsten Hände. Manu hören wir niemals etwas von deutschen Kolonialführern? Diese Meldungen gehörten bei anderen Kolonialführern keineswegs zu Seltenheiten. Auch am Sklavenhandel, dem Verkauf des „lebenden Ebenholzes“, haben sich Deutsche nie beteiligt.

Die deutsche Tropenmedizin und die großen Krankenheiler für Tropenkrankheiten in Hamburg und Leipzig sind noch heute führend in der Welt. Immer wieder haben engstenfronte Ausländer ein deutsches Tropenheilmittel auf. Obwohl wir keine Kolonien mehr haben, obwohl man uns für unfähig erklärt hat, Kolonialfragen zu lösen, erkennen man die Führung der Deutschen auf dem Gebiete der Tropenkrankheiten an, wenn man — krank ist und der deutschen Hilfe dringend bedarf. Gleiches gilt von der deutschen Heilmittelindustrie hinsichtlich der Tropenkrankheiten. Die deutschen Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Schlafkrankheit, Malaria, Ruhr usw. haben unerreicht gut.

Die großen wissenschaftlichen Erfolge der deutschen Forscher und Ärzte, vor allem des Entdeckers des Cholera- und Tuberkulobazillus, sowie der Ursachen der Infektionskrankheiten, Robert Koch, und des Entdeckers der Blutserumbehandlung, Emil Behring, sind in ihrer bedeutendsten Bedeutung für die ganze Menschheit von ersten Wissenschaftlern überall in der Welt gewürdigt worden.

Dreieiertel des afrikanischen Kontinents verbandt seine Erziehung deutscher Gelehrter! Zum Dank nahm die Welt unseren Vaterlande die im Vergleich zu den Kolonien der anderen Länder wenig wertvollen Erdgebiete, die trotzdem ausgereicht hätten, unsere Rohstoffknappheit wesentlich zu mildern.

Wir und die Welt! Die Welt und wir!

Aus dem in Kürze erscheinenden Buch: „Wir und die Welt! Die Welt und wir!“, das vom Gau Kurmark mit einem Geleitwort des Gauleiters Wilhelm Rube herausgebracht wird, können wir schon heute einen Abschnitt als Vorabdruck veröffentlichen.

Ein römischer Dichter schrieb vor etwa 2000 Jahren die Worte: „Naturam expellas furca, tamen usque recurrit“. Man mag verurteilen, die Natur, die Veranlagung und Bestimmung, mit einer Furche, mit Gewaltmitteln, auszutreiben, sie wird dennoch wieder zurückkehren!

Deutschland brachte die Schöpfer der Luftfahrzeuge hervor, die leichter und schwerer als die Luft waren. Allenthalb besiegte die Kreuze zu seinem Werk mit dem Tode, er starb als erster Wissenschaftler der Welt den Fliegertod. Zepplin wurde mit Holz und Spalt überhäuft.

Parteien, Stände, Konfessionen und Meinungen wurden damals von einem Soldaten weggefegt, der Lehnter geworden war. Volkert wurde das Werk, wiederum nach einem schweren Zusammenbruch durch einen Soldaten, der Volkstier geworden war.

Alexander der Große hat den gordischen Knoten mit dem Schwerte gelöst. Die Welt bekam in garabau gelöst von der Beherrschung des deutschen Heeres im Weltkriege, konnte sich nicht losreißen vom Bann der Gewalt. Infolge 28 Staaten hielten eine Festung und Anebelung der deutschen Luftfahrt für die zweckmäßigste Maßnahme, Deutschland auf ureigenstem Gebiet für immer niederzuhalten. Die Brüder Wright und ihr Vorgänger Chanute haben immer wieder anerkannt, daß sie dem deutschen Forscher Pfennig für die Anregungen zu ihren erfolgreichen Versuchen verdanken.

Deutschland löste den gordischen Knoten auf friedliche Weise. Die Weltflüge des ZR III und des „Grafen Zepplin“, der erste Weltflug über den Ozean durch Riß, die Flüge Grafenau mit dem zweimotorigen Wal, der Bau des größten Landflugzeugs der Erde und des größten Flugbootes

Totila in Zossen

Zossen steht in diesen Tagen unter dem Zeichen besonderer Ereignisse.
Vor dem jüngsten mit Eisen und Birken umsäumten Sportplatz ist eine Freilichtbühne entstanden und wird vom 3. bis 8. Oktober einschließlich unter Mitwirkung von viel Volk, Sängern und Berufschauspielern, Kleinkunst und Musik das große Heldenstück Totila aufgeführt.

Seit die Generalprobe, zu der die Schulfinder aus dem ganzen Kreis kamen.
In unserer lieben Stadt, deren Bevölkerung sich voll Spannung an den Vorbereitungen der letzten Wochen beteiligte, herrscht bereits rege fröhliche Bewegung in Erwartung der Menschenmassen, die nun bald aus den ländlichen Bezirken und aus Berlin in Sondermontagen mit verbleibenden Fahrpreisen, Privatmotorwagen und billigster Eisenbahn hier ankommen werden.

Auf dem Festplatz wird mit einigen letzten Hammerarbeiten die Aus schmückung fertiggestellt. Hinter dem großen, besagten Ziel, aus dem man vor angedeuteten Schritten bequ岸 auf die von Bäumen umlaufende Bühne schaut, brennt mitten in einem herrlichen Parkenwald ununterbrochen ein weißflühendes Feuer und sein flackerndes, durch die herblühenden Bäume schimmerndes Licht gibt der ganzen Umgebung eine eigenartige, weisevolle Stimmung.

Diese Stimmung erfüllt auch die Anstimmenden und bereitet sie vor auf das Erlebnis, dessen sie teilhaftig werden sollen. Denn ein Erlebnis wird dieses Heldenstück sein. Dafür bürgt der wahrhaft heilige Geist, mit dem die beteiligten Partei- und Volksgenossen in den langen arbeitsreichen Wochen unter Führung des jungen, begeisterten und fähigen Regisseurs und Dramaturgen Hg. Bruno Koch von der NS-Kulturgemeinde in sich und in ihrer Gemeinschaft das Aufbaue, was nun in kurzen vier Tagen nur viermal möglich gemacht, vorbereitet, möglichst vielen Partei- und Volksgenossen zur Freude und zur Erhebung dienen soll.

Aber warum kommen wir, der kaum nicht, denn diese vier Tage sind schnell vorbeigefahren und leicht ist etwas verpaßt, was nachher nicht mehr nachzuholen ist.
Also: Auf nach Zossen am 5., 6., 7. und 8. Oktober, abends 8 Uhr, zur Großaufführung des Heldenstücks Totila von Gauleiter Hg. Wilhelm Kube, der selber dort sein wird. — Preise der Plätze: 1.— und 1.50 RM. (Eine kleine Anzahl von Eintrittskarten kostet 3.— RM. und ist für solche gedacht, die die Aufführung besonders unterstützen wollen und können. Für Erwachsene bei Vorzeigen der Karte 0,25 RM., soweit Plätze noch vorhanden sind.

Wilhelm Kube „Totila“

Ein Geleitwort von Marcks.

Das Heldenstück „Totila“ unseres Gauleiters Wilhelm Kube, das in den vergangenen Monaten mehr als hundert Aufführungen durch alle Teile des Reiches, der Besatzungsgebiete, denen die Aufführung zu einem

inneren Erlebnis wurde. 1920, in der Zeit größter deutscher Not und Schande gyltanden, kündet uns der Dichter in seinem Gedicht die hohe Lebensaufgabe des Einzigen, der nicht er zu deutscher Größe und deutscher Stärke, „Totila“ ist so in der heutigen Zeit um heilbringenden Kampferneuerung nationalsozialistischer Lebensgestaltung und Staatsgestaltung geworden. Die hohe Aufgabe, in deutscher vollendeter Sprache, das Volk in allen seinen Ständen und Schichten immer und immer wieder zu begeistern an der Größe deutscher Heide und für die Gewaltigkeit deutscher Geschichte, wird Wilhelm Kube „Totila“ auch weiter erfüllen. Wie denen, die das Stück noch nicht gesehen haben und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk, kamman die herrlichen Worte Wilhelm Kubes aus dem „Totila“ zurufen:

Am Leben liegt uns nichts, an Ehre alles!
Mann ohne Ehre ist ein feiger Nicht,
Volk ohne Ehre ist gemein Gewirrt.
Sieh ober Alles liegt in Gottes Hand,
Der Ehre sind wir selber Herr und König!

Errichtung von Thingstätten und Aufführungen von Thingpielen

Der Leiter der Landesstelle Brandenburg-Grenzmark, Lindemann, schreibt uns:

Es wird immer wieder versucht, Thingstätten zu errichten, ohne das hierzu die amtliche Genehmigung eingeholt worden ist. Demzufolge wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Thingstätten ohne die Genehmigung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W. 57, W. 10, Nr. 100/101, nicht errichtet werden dürfen und Veranstaltungspolizeien nicht als Thingplätze bezeichnet werden dürfen. Wände, die zum Thingplatz bestimmt wurden, sind bereits vom Gauleiter Wilhelm Kube dazu erlassen worden.

Anträge auf Errichtung von Thingplätzen sind ausschließlich an die Landesstelle Brandenburg-Grenzmark des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W. 57, W. 10, Nr. 100/101, zu richten. Die Landesstelle Brandenburg-Grenzmark ist von dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt worden, die Bearbeitung für die Errichtung von Thingstätten in Verbindung mit der kurnarrischen Spielgemeinschaft für nationalsozialistische Festhaltung und dem Einverständnis des Gauleiters durchzuführen.

Freilichttheateraufführungen dürfen nicht als Thingpiele bezeichnet werden. Die Bezeichnung Thingspiel darf nur dann gebraucht werden, wenn der Herr Reichsdramaturg das Stück ausdrücklich als Thingspiel genehmigt hat. Die durch den Herrn Reichsbrandenburgischen genehmigten Thingpiele dürfen im Gebiet des Reiches nur von der kurnarrischen Spielgemeinschaft aufgeführt werden.

Der Bernsteinschmud hat eine aussichtsreiche Zukunft. Während in Dänemark heute vielleicht zu drei Prozent Bernsteinschmud getragen wird, kann man für den Rest des Jahres erwarten, daß sich immer mehr wird sich die Freude an dem heimischen Gold durchsetzen und ihm zum Absatz verhelfen, und man darf erwarten, daß von dieser Bernsteinschmudbewegung über den Dänemark, auch die Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen und damit das Ausland stärker ergriffen werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bernsteinschmudindustrie ist vor allem für Dänemark recht groß, da alles, was zur Bearbeitung gehört, einschließlich der Maschinen und sonstigen Anlagen, im Lande selbst hergestellt wird, in dem man den Bernstein an der Ostküste gewinnt.

100 Tage Saarhilfe

Ist der Kalender, mit dem der Abstimmungskalender für das Saar-Winterhilfswerk am 5. Oktober zu laufen beginnt! Bis zum 13. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarländes zum Reich.

Die ferndeutsche Saarbevölkerung, der saardeutsche Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Herzen zu uns, zeigen uns die Dankbarkeit, die das Gesamtvolk 15 Jahre unter der Fremdbesatzung bewiesen hat: Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterland! Zahlreiche Blätter erzählen von der Gewartheit und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten haben; das ist der Zeitgedanke, der über allen wirtschaftlichen Gedanken steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Winterhilfskalenders zieht.

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.
Die Saar will zurück zum Reich!
So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!
In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

„Bausiedel“ öffnet seine Werten.

Eröffnung der großen ökonomischen Bau- und Siedlungsaktion. „Bausiedel“ nennt sich die große Frankfurter Bau- und Siedlungsaktion, die jetzt feierlich der Öffentlichkeit übergeben wurde. In seiner 14-jährigen vollen Oberbürgermeister Albrecht darauf hin, die Frankfurter Bau- und Siedlungsaktion wolle zeigen, was auf dem Gebiete des Siedlungsweins im Osten bisher geleistet worden sei, was geleistet werden könne und was geleistet werden solle. Bodenständigkeit, Heimatverbundenheit, ökonomischer Charakter, das seien die Grundlagen für die Siedlung.

Wie Siedlungshäuser und ein Wochenendhaus von Frankfurter Firmen errichtet, vollständig mit Summenrichtung ausgestattet, bilden ein Geschäftsfeld der Ausfertigung. Reichhaltige Ausstattungen, der Bauhoff- und Installationsfirmen, des Gasfachhandwerks, der Gemeindefirma, des häuslichen Wasserwerks, verbodungsfähigen das impofante Ausstattungsgebiet, das durch gärtnerische Anlagen einen besonderen Reiz erhält.

Gesandter v. Papen wieder in Wien.

Wien. Der deutsche Gesandte, Herr von Papen, ist nach einem kurzen Aufenthalt in Ungarn, wo er in Budapest abfertigte dem Ministerpräsidenten Gombos einen Besuch abstattete, Mittwochnachmittag nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Amtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inzeratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Einführung von Zuckerrüben.

Die Kreisverwaltung beschließt, wie im Vorjahre so auch in diesem Jahre wieder einen Ankauf Zuckerrüben und ferner auf der nächsten Infektion der Rheinpreussischen Holländer Verbundgesellschaft anzukaufen und bittet die Viehzüchter, den Bedarf unverzüglich unter Angabe der Zahl und Art spätestens bis zum 8. d. Mts. hierüber mitzuteilen.
Berlin, den 3. Oktober 1934.
Landrat des Kreises Teltow. J. B. Schröder.

A. II.

Die Anstiedlungsgenehmigung gemäß § 13 des Anstiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 — G.-G. S. 227 — haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	Zielort	Neubau in
Edwin Bornschein	Berlin-Gleigli	Teltow	Kellern
Walter Bauner	Teltow		
Dr. Rosa Reimemeier	Berlin-Charlottenburg	Güterlog	
Gertrude Ring	"	Sternmiese	
Martha Richter	"	Hiersdorf	
Gertrude Schumann	Schulzenhof	Schulzenhof	

Etwasige Einwendungen gegen diese Anstiedlungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Gemeindeführern und beim Bürgermeister in Teltow zur Einsichtnahme aus.
Berlin, den 1. Oktober 1934.
Landrat des Kreises Teltow. J. B. Schröder.

A. VII. B. 215.

Der Schäfflermeister Ernst Zeigler in Stahnsdorf beabsichtigt, auf dem in Stahnsdorf, Lindenr. 9, gelegenen, im Grundbuche von Stahnsdorf Band 3 Blatt 107 verzeichneten Grundstück nach Abgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen ein Schlachthaus zu errichten.

Etwasige Einwendungen gegen diese Vorhaben sind binnen einer Ausfrist von 14 Tagen bei mir schriftlich in zwei Ausfertigungen über zu unterbreiten anzufragen.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienstdauer in meinem Dienstgebäude hier selbst, Viktoriastraße 18, Zimmer 46, zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf

Montag, den 22. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, in meinem Dienstgebäude Berlin W 35, Viktoriastraße 18, Zimmer 46, mit der Eröffnung anberaumt, daß auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widerspruches gleichwohl die Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen erfolgen wird.

Berlin, den 2. Oktober 1934.
Landrat des Kreises Teltow. J. B. Schröder.
A. V. - B. 80/34.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

der N. S. D. A. P.

Ortsgruppe Munsdorf.
Arbeitsplan für Oktober:
Sonntag, den 7. Oktober: Mitgliederversammlung der NS-Frauenstaffel, abends 8 Uhr, im Lokal Rüterow.
Montag, den 15. Oktober: Mitgliederversammlung der NSDAP, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
Freitag, den 19. Oktober: Siedlungsfeier für alle Gliederungen um 8 Uhr im Parteilokal.
Jeden Donnerstag, um 8 Uhr abends, Ausbildung für alle politischen Leiter, Antreten im Parteilokal.

Gauleiter Kube beim Richtfest in einer Kriegsofferstiedlung.

In Fürstentum wurde in der Kriegsofferstiedlung „Waldesruh“ das Richtfest gefeiert. Die Festrede hielt Oberpräsident Gauleiter Kube, der in Begleitung des Reichsleiters der NSDAP, Oberleutnant Ober bei den ehemaligen Frontkameraden erschienen war. Zu dem Richtfest waren alle NS-Organisationen und auch das NS-Regiment erschienen. Nach der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Kube betonte Gauleiter Kube in seiner Festansprache u. a. folgendes:

Die ihr in dieser Siedlung einziehen werdet, steht nach 15 Jahren Einzelschicksal wieder in einer Gemeinschaft alten Soldatentums. Ihr habt zwar nicht, doch nicht zu spät euren Anteil an Deutschland erhalten. Ihr seid mit eurem deutschen Boden für alle Zeit untrennbar verbunden, denn diese Häuser sind Denkmäler der Dankbarkeit, die alle Deutschen euch schuldig sind.

Möge der Herrgott über diese Siedlung, die gleich euch ein Teil deutscher Geschichte ist, seine Hand halten und möge das Hakenkreuz in allen Dingen und Früchten eingetragener werden.

Der Reichsführer der NSDAP, Oberleutnant Ober, führte in seiner dann folgenden Ansprache aus: In dieser neuen Siedlung soll der Geist herrschen, der uns über die tausend Schlachtfelder des Krieges geführt hat, der Geist der Treue, der Disziplin und der Kameradschaft, der Geist, den wir als bestes Erbe der jungen Generation und der jungen Wehrmacht übermitteln wollen. Wir tragen nur den Willen, unser Leben lang zu dienen, unser Leben lang Soldat zu sein; denn Soldatsein dauert über Krieg und Frieden.

Darum ist es uns leicht, hinter unserem Führer Adolf Hitler zu marschieren, der nur das Beste will für unser Volk. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer.

Großes Arbeitsvorhaben in Küstrin.

250 000 Tagewerte mit einem Kostenaufwand von etwa zwei Millionen Mark.

Das Arbeitsamt in Küstrin stellt dieser Tage eine Auftragsauftrag mit allen interessierten Kreisen seines Arbeitsamtsbezirktes gemäß Durchführung großzügiger Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aus. Man hofft, in Küstrin selbst für 1,5 Millionen Mark Arbeiten zu schaffen, die 150 000 Tagewerte erfordern dürften. Darüber hinaus sollen im Kreise weitere Arbeiten für 100 000 Tagewerte mit einem Kostenaufwand von 500 000 Mark in Angriff genommen werden, so daß das Gesamtvorhaben 250 000 Tagewerte mit rund zwei Millionen Mark umfassen dürfte.

Großes Treffen der 300 dienstältesten Politischen Leiter

NSK. Vom 5. bis 7. Oktober werden die dreihundert dienstältesten Politischen Leiter der NSDAP aus dem ganzen Reich Gaste der Gauleitung Sachsen sein. Die Reihe der großen Veranstaltungen, die aus diesem Anlaß vorgezogen ist, wird am Donnerstag, den 4. Oktober, abends, durch eine Begrüßungsfeier im Dresdener Schauspielhaus eingeleitet werden. Am Freitag werden die älteren Kämpfer die Stadt Dresden besichtigen und dann in großen Autos die Fahrt durch das Sächsische Erzgebirge beginnen, die sie am ersten Tag bis nach Bad Schandau bringen wird.

Am Samstag wird die Fahrt durch die schönsten Landschaftsgenossen fortgesetzt. Nach einem Besuch der Wismar-Seele werden die Gäste abends in Oberwiesenthal ein treffen. Es wird ihnen zu Ehren dort ein ergebigercher Heimateabend stattfinden.

Der Sonntag führt die Teilnehmer durch das Vogtland nach Bad Elster und am Nachmittag nach Plauen, wo die große Fahrt, die eine besondere Ehre und Auszeichnung der ältesten und verdientesten Vorkämpfer der Politischen Organisation der NSDAP, darstellen wird, ihr Ende findet.

Im Rahmen des großen Treffens der dreihundert dienstältesten Politischen Leiter von ganz Deutschland wird auch eine Gauleitertagung stattfinden.

Wöchentlich 1000 Bernsteinfetten

Hochbetrieb in der Bernsteinschmudindustrie

Die Nachfrage vervielfacht

Das Interesse für Bernsteinschmud im Inlande ganz erheblich gestiegen. Große Firmen, die schon früher ständig Abnehmer von Schmud waren, haben ihre Nachfrage etwas auf das Fünffache gesteigert, zahlreiche andere Firmen sind hinzugekommen, die bisher überhaupt nicht Bernsteinschmud führten. Städte im Westen des Reichs, in denen man das „Gold des Saarländes“ bisher kaum kannte, haben jetzt einen erheblichen Umsatz zu verzeichnen. In Hamburg, Deutschlands Tor zur Welt, eine Stadt, in der früher viel Bernsteinschmud im Ausland verkauft wurde, die später aber als Abnehmer ganz bedeutungslos geworden war, zeigt erneutes Interesse. Auch der Absatz nach dem Osten des Reiches ist gestiegen, und der Handelsmarkt ist jetzt noch immer einnahmestärker und fruchtbarer zu werden. Für eine Reihe ausländischer Staaten gilt, wenn auch in geringerer Maße, das gleiche. Holland und die Schweiz sind besonders bernsteinfreundlich. England und Frankreich dürften auch als Abnehmer geeignet werden, aus Deisterreich kommen Anfragen von Großfirmen. Was allerdings noch fast vollständig fehlt, sind die Großabnehmer von einst, der Orient und Afrika. Vielleicht darf man einige Aufträge aus Ägypten für ein Zeichen wiederwachsenden Interesses nehmen.

Die Bernsteinschmudverarbeitung kann nie durch Maschinen vorgegangen werden, sie kann nie auf die menschliche Hand verzichten, da das Material viel zu weich, zu empfindlich, zu zerbrechlich ist. Ein Aufsteigen des Bedarfs ist daher unbedingt mit einer wachsenden Mehrfachstellung von Handarbeitern verbunden. Die Norddeutsche Bernsteinschmudindustrie nahm nicht nur alle in Königsberg und Ostpreußen vorhandenen Stellungslosen Vorkräfte auf — ein erheblicher Teil wurde natürlich auch von der Staatlichen Manufaktur eingestellt — sie suchte sich auch alle Bernsteinschmudarbeiter heraus, die aus Mangel an einer Beschäftigung in ihrem Beruf unterdessen Mühen, Sorgen und Ängste geworden waren. Neben den Arbeitskräften, die für den üblichen Betrieb gebraucht wurden, verlangte die Herstellung von Abzügen für die NS-Wolfswohlfahrt eine weitere Einstellung.

Denn der Propaganda im ganzen Reich hat der Bernsteinschmud jetzt einen großen Teil des billigen Glaschmuds verdrängt, der größtenteils aus der Tschechoslowakei eingeführt wurde. Die Frau, die einen Bernsteinschmud besitzt, braucht nicht mehr zu jedem Kleid eine andere Glasleiste, wie es einst von verdienstleisigen Modellschöpfern propagiert wurde.

Aus dem Kreise und der Provinz

Obertruppführer Werner Schwarze †

Am Montag, den 1. Oktober, gegen 15.30 Uhr, verunglückte der Obertruppführer Werner Schwarze vom Stabe der Standarte 206 als Befahrer eines Motorrades und erlag eine Stunde später seinen schweren Kopfverletzungen im Krankenhaus, ohne dass Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Tragik: Zehntausende von Kilometern hat Schwarze am Steuer von Auto und Motorrad im Dienste der SA zurückgelegt, seine Kraft war hervorragend, kaum eine Situation verblühte ihn oder ließ ihn die Gefährlichkeit verkennen. Nur mußte er als Befahrer sein junges Leben lassen. Eine Haftung von Zufällen führte den Unfall, an dem der Führer schuldlos ist, herbei: Eine nagelalte Straße, eine Kurve, ein rutschendes Motorrad, die Straße verließ durch einen Sandwagen, einen Radfahrer und eine gestörte Radlatzerei.

Schwarze ist ein alter und treuer Kämpfer der SA, einer von denen, die nur SA-Mann gewesen sind und nur SA-Mann sein wollten. Energie, Aktivität, Draufgänger, aufrecht bis zur Freitreppe — er machte nie eine Widergrube aus seinem Herzen — immer Nazi, SA-Mann, politischer Soldat, immer Kamerad, wenn er SA-mäßiges Denken und Vertrauen fand. Wie nachträglich, wenn er wieder ein gutes Wort bekam. Ein lebensprüfender, kühler Mensch, den man sich lieb gewann mit einem Witz und einer Lebenskraft, die man in meistens nur bei geborenen Soldaten findet. Kletterer und Streber war er nicht, sie standen in höchstem Gegensatz zu seinem unerschrockenen Wesen. Die „große Klappe“, die der SA-Mann der Kampftätigkeit ja haben mußte, schaffte ihm zwar Gegner, aber nie haben seine Freunde an seinem ehrlichen und aufrechten Charakter „gewweifelt“, mit der Hoffnung im Herzen, daß kämpferisch-jugendliche Bedenklichkeit abgelöst werde von einem klaren und tröstlichen Mutesinn, wenn der säumende Wolk der ersten Jugend verweht. Was Werner Schwarze aber weit hinaus hob über alle kleineren Kräfte des Alltags, das war seine unverbrüchliche Treue zu dem einmal gewählten Kameraden, die vertraute Treue des SA-Manns in guten und schlechten Zeiten.

Als Jungstahlhelfer kam Schwarze im Juli 1930 zur Bewegung und stellte sich in Ludenowde sofort reiflich und mit ganzer Kraft zur Verfügung. Zu der kleinen Schar Untertreter, die es damals unternehmen, das halbtote Ludenowde zu erobern, gehörte auch er und war immer da, wenn er gebraucht wurde. Ob er oft wochenlang Nacht für Nacht unsere Kämpfer zu Veranlassungen auf das Land fuhr oder als SA-Mann bei Saalbüchsen und Propaganda, seine Pflicht tat, immer stand er seinen ganzen Mann. Womöglich der Arbeit Radfahrer wird sich seiner erinnern und ihm eine stille Minute des Gedankens weihen.

Nach nach der Nachbarmahme blieb Schwarze der einfache und treue SA-Mann von einst. Zuerst als Kraftfahrer der Standarte 206 und später im Büro- und Außenbüchsenopferer er Zeit und Jugend weiter der SA, ohne nach vorn und fortzukommen zu trauen. Auf der Sandstraße, die Werner Schwarze liebt und die ihn Tag und Nacht im Dienste der Bewegung sah, hat den Kämpfer das Schicksal ereilt. Die Treue seiner Kameraden wird ihm nicht vergehen.

Dampferfahrt der Seltower Kreisverwaltung

Zur Sommerabend dieser Woche veranstaltete Fachschaft und Deutsche Arbeitsfront der Seltower Kreisverwaltung eine Dampferfahrt, die von Reptow aus die Oberprepe hinauf und über den Langen See nach Zentzen führen wird. Hier steigt im Restaurant „Zentzen“, Jnh. Stöhe, ein kameradschaftliches Beisammensein mit Witz und Tanz. Diese Fahrt und dieses Beisammensein sind in erster Linie dem Gemeinschafts-

gedanken gewidmet und sollen dazu beitragen, praktischen Nationalsozialismus im Sinne der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ zu üben. Daher werden sich an diesem Tage nicht nur die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kreisverwaltung und der Kreisparke, sondern auch die der Außenbetriebe, wie Kreisfontänen Berlin-Sichterfeld und Angerhaus Berlin-Tempelhof, im Gefühl neubelebter Verbundenheit zusammenfinden.

Jeder muß das große nationalsozialistische Weibispiel

„Totila“ des Gauleiters und Oberpräsidenten W. Kube in Jossen, Schützenhaus, sehen

Vom 5.—8. Oktober Abends 8 Uhr Karten sind bereits im Vorverkauf bei den Ortsgruppenleitern der NSDAP, erhältlich, die auch Auskunft über verbilligte Fahrtgelegenheiten gern geben

Arbeitslagung der Kleingärtner und Kleinfiedler

Die Provinzgruppe Berlin-Brandenburg und Gesamtstab der Kleinfiedler e. V. im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands e. V. veranstaltet am 7. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lehrerversitätsklub, Großer Saal, ihre erste öffentliche Arbeitslagung. In dieser Lagung wird die Provinzgruppe als die zur Ergänzung aller deutscher Kleinfiedler vor der Reichsleitung der NSDAP, beauftragte Organisation Rechnung ablegen über die im verflochtenen Jahr geleistete Arbeit und gleichzeitig eine Vorkonferenz über die zu lösenden Aufgaben des kommenden Jahres geben.

Sämtliche Untergliederungen der Provinzgruppe nehmen teil an dieser Lagung, alle Verbände, mit denen die Provinzgruppe ein gemeinsames Arbeitsgebiet verbindet, sind ebenfalls eingeladen.

Da der Reichsbund, von dem die Provinzgruppe ein Bestandteil ist, am 11. Juni 1934 die Reichsheimstättenamt der NSDAP mit der Betreuung und Schulung aller deutschen Kleinfiedler beauftragt worden ist und von dieser Beauftragung alle Verbände des Reiches, der Länder und Kommunen, insbesondere aller Parteibienststellen Kenntnis gegeben wurde, hat die Provinzgruppe ebenfalls an Frage kommenden Parteibienststellen gebeten, an der Arbeitslagung teilzunehmen.

Um die Arbeit des Reichsbundes wirklich erfolgreich zu gestalten, benötigt die Provinzgruppe nicht nur die Unterstützung der Verbände, sondern vor allen Dingen auch die der jeweils örtlichen Parteiführer. Aus diesem Grunde ist die Vereinbarung vom 11. Juni 1934 zwischen dem Reichsheimstättenamt der NSDAP und dem Reichsbund heimstellersmäßig, da eine große Anzahl Kreis- bzw. Ortsgruppenleiter über die Arbeitsweise des Reichsbundes, seine Anerkennung und Unterstützung seitens der Reichsleitung nicht unterrichtet waren.

Wichtig für alle Parteibienststellen ist auch, daß gemäß Erlass des Stellvertreters des Führers (S. B. 29. April

Kernspruch des Tages

Wer Führer sein will, trägt bei höchster unumschränkter Autorität auch die letzte und schwerste Verantwortung.

Wolff Hitler: Mein Kampf.

1934) neu zu gründende Organisationen, welche sich mit Sieblungsfragen beschäftigen, einer ausdrücklichen Genehmigung des Seimitätsamtes bedürfen.

Der Herr Reichswirtschaftsminister und Reichliche Minister für Wirtschaft und Arbeit hat am 16. August 1934 unter Alt.-Zeich. VIII Nr. Nr. 1013/30 St. an die ihm unterstellten Regierungen, Kreis- und Gemeindebehörden verfügt, die örtlichen Vertreter des Reichsbundes bei der planmäßigen Aufstellung des Wohnsiedlungsgebietes bzw. der Überprüfung der Wirtschaftspläne zu hören.

Nowawes und Umgebung.

Neubabelsberg. Am 9. Oktober findet um 20.30 Uhr am SA-Gymnastium im Sport-Waldpark in Neubabelsberg eine Gedenkstunde zu Ehren der im Freiheitskampf gefallenen SA-Männer, der Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Die Gedenkstunde wird von dem Obetgruppenleiter der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg von 8.30 bis 9.00 Uhr gehalten. Da an diesem Tage aus Anlaß dieser Feierstunde die Angehörigen der gefallenen SA-Kameraden Gäste der Einwohnerschaft Neubabelsberg sind, wird die Einwohnerschaft von Neubabelsberg gebeten, am 9. und 10. Oktober ihre Häuser mit Flaggenhymnen zu versehen, um hierdurch die Verbundenheit zu bekunden. Eintrittskarten für die Feierstunde im Sport-Waldpark sind in beschränkter Anzahl bei folgenden Gekleideten erhältlich: Bg. Gutzky, Hermann-Göring-Str. 3; Bg. Schmidt, Wolff-Sittler-Allee 4; Bg. Michnow, Augustastr. 32; Bg. Zeller, Barf. 7.

Jossen und Umgebung.

Jossen. Eine Automobil-Sonderfahrt veranstalten die Opel-Werke vom 5. bis 7. Oktober in Jossen in den Räumen des Hotels „Weißer Schwan“. Die neuesten Modelle der großen deutschen Automobilfabrik werden in dieser Opel-Woche gezeigt. Bei der Besichtigung der Wagen und auf Probefahrten können sich die Automobilinteressenten von dem Aufschwung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft in den letzten Jahren überzeugen.

Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Seit dem 1. Oktober wird die Bahnhofswirtschaft vom Gastwirt Hermann Behrle geleitet, der 14 Jahre auf dem Bahnhof Wildpark tätig war. Damit ist eine alte Tradition beendet; denn seit dem Jahre 1864 stellte die Familie Buchli die Bahnhofswirtschaft, die sich stets großer Beliebtheit erfreute.

Wohlfahrtsunterstützung in Alkohol mangel. In betrüblichem Zustande wurde ein Mann namens H. in polizeiliche Verwahrung genommen, der mit Frau und drei Kindern hier eingewandert war, um sich selbst zu machen, da er in Königswusterhausen geboren war. Er erhielt vom Wohlfahrtsamt eine angemessene Unterstützung, wovon er nur einen bescheidenen Teil seiner Frau zugehen ließ und der größeren Rest in Alkohol umsetzte.

Kabarett-Abend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Nicht allein Führer veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sondern sie will auch den Dabeigewesenen große Stunden bereiten. Daher findet für geringes Entgelt am Samstag, den 6. Oktober, ein großer Kabarett-Abend statt. Karten im Vorverkauf für 40 Pf., Erwerbsscheine 20 Pf. sind bei den zuständigen Stellen erhältlich.

Zeelen. Berliner Wohnungsgesellschaft in dreier gef. In der Nacht vom Montag, als alles beim Entschlafen weite drang ein Brand in die Wohnung des auf einer Urabreise befindlichen Malers Otto Blazewski, Zeelen, Nationalallee, ein. Er wurde von dem Bruder des Verstorbenen, der gegen 2 Uhr nachts am Hause vorüberging und in der Wohnung Licht brennen sah, dabei überrascht, als er mit einem Bündel Wäsche schliefte. Bereits am Montag ereilte ihn das Geschick. Der Gendarmerte Zeelen in Verbindung mit der Berliner Kriminalpolizei gelang es, als Täter der 20jährigen Maschinenhelfer Willi Ritt-Laus in Berlin, Sülzburgerstraße 11, zu ermitteln, der gefangen, der Wohnungsbau durch ausgeführt zu haben. Die Polizei hat damit einen guten Griff getan, denn der Täter konnte zugleich mehrere Einbrüche in Berlin überführt werden.

Miersdorf. Subilium. Am 1. Oktober konnte der erste Lehrer der Gemeinde, Georg Palmie, auf eine 25-jährige Tätigkeit in Miersdorf zurückblicken. Zahlreiche Ehrentagen an diesem Tage legen Zeugnis ab von der Beliebtheit des Jubilars. Sein Kollege Popelmann hatte eine Feierstunde im Restaurant Kröger vorbereitet, an der außer allen Schullehrern zahlreiche ehemalige Schüler teilnahmen. Auch die Schul-aufsichtsbefugte und ehemalige Kollegen waren vertreten. Glückwünsche und Blumenpenden der Gemeindeverwaltung überbrachte der Gemeindegast G. K. Die Kirchengemeinde, deren Kantor und Organist der Jubilär ist, ließ durch Pfarrer Weichold und Herrn G. G. Glückwünsche übermitteln. Dem Besten und verdienten Schulmann wünschen wir noch eine lange Wirkksamkeit in der Gemeinde.

Flugplatzweiche bei Potsdam.

Am kommenden Sonntag, — Laufe von zehn Flugzeugen. Am Sonntag wird die Groß-Berliner Fliegergruppe 4 ihren bei Alt-Spöck bei Potsdam neu-eingerichteten Flugplatz einweihen. Dabei wird die Laufe von zehn Segelflugzeugen stattfinden. Vor der Feier treten die blaugrauen Segelfliegerkürme zu einem Feldgottesdienst an. Die NS-Unterguppe Berlin stellt ihre bekannte Fliegerkapelle Wolff. Abends wird im Dorf gefeiert.

Derunglückter Schwefelsäuretransport gefährdet ganzen Stadteil.

In Frankfurt a. O. Ober ereignete sich ein nicht ganz alltäglicher Unfall in der Markendorfer Straße, wo bei einem Lastwagenanfall mit Schwefelsäure die Fahrer unbefähigt geworden waren. Die eizende Flüssigkeit floß auf die Straße und verbrüht dort, die anliegenden Häuser in einem Umkreis von über 100 Metern gefährdet. Die Feuerwehrgang mit schweren Gasgeräten und Spezialgasfiltern vor und es gelang ihr schließlich, den Säuregefäß abzubauen. Über zwei Stunden dauerte die Säuberung der Straße und der Leiter des gemeinlichen Unterwuchungsamts prüfte anschließend die umliegenden Wohnungen, ob die Gefahr für Mensch und Vieh beseitigt war. Verletzt wurde niemand.

Vom Ehrentag des deutschen Bauern

Neubabelsberg

Zum Erntedank-Gottesdienst hatte Pfarrer Schmidt alle Einwohner seiner Pfarrei in die erneuerte Kapelle in der Dorfstraße geladen. Der Anzug am Nachmittag gestaltete sich durch die Zusammenkunft aller sehr hübsch und abwechslungsreich. Gemeindegast G. K. und der Stellvertreter eines Ortsbauernführers, SA-Mann Rittenhoff, ritten den Zug voraus, der im „Waldrieden“ bei Maag endete. SA-Mann Rittenhoff betonte in seiner Ansprache, wir alle können in unserer Väterzeit heute früher auf Bauern zurück. So haben wir die Pflicht und das Recht, am Erntedankfest derer zu gedenken, die ihrer Scholle treu geblieben sind. Mit dem Kernspruch „Und wir lösen unsere Sackten für die nach uns Kommenden, und sie werden, was wir later jüngere ernten, Kameraden!“ überreichte er die Erntetrone dem Gemeindegast G. K. Schöne nahm die Erntetrone entgegen als Symbol des Dankes gegen Gott. Dem Bauern müssen wir danken und ihm ehren, führte er weiter aus, weil durch sein Blut unser Volk sich immer wieder erneuert und durch seine Hände uns der Himmel das tägliche Brot schenkt. Der Führer erkannte das und verbindet unsere Jugend durch das Landjahr mit dem Bauern und der Scholle. Gemeinlich wurde dann die Erntetrone durch den Gemeindegast G. K. und den BDM, Volkstänze, Volkslieder und ein oberbayerischer Ländler von Frauenchorsmitgliedern leiteten zu allgemeinem deutschen Tanz über.

Gütergog

Es gab wohl kein Haus, das nicht mit Früchten und Früchten aus Feld und Gärten geschnitten war. Pünktlich zur angelegten Zeit setzte sich der lange Festzug, an dem die Ortsvereine und NS-Verbände, sowie auch hier anwesende 25 Berliner Parteigenossen teilnahmen, in Bewegung unter Mitführung von zehn Erntetragern. Nach Auffassung des Zuges wurde in den Lokalen Gutsdorf und Jöhfeld die Übertragung der Rede des Führers vom Büdberg gefeiert.

Mhrensdorf

Vor dem Lokal Paul fand nach dem Umarmung durch das Dorf, an dem sämtliche NS-Organisationen und Vereine und einige geschnitene Erntetragern teilnahmen, eine würdige Abschlußfeier statt. Der Gekleidete „Harmonie“ leitete sie musikalisch ein. Befreier Jäger hielt die Festansprache, die in einem feierlichen Beisammensein auf den Führer ausklang. Eine Kaffeetafel für die Frauen und Mütter wurde sehr begrüßt. Bis zur Übertragung der Führerrede erstunte eine Musikkapelle die Volksgenossen durch Marsche und Kampflieder.

Audow

Alle Einwohner beteiligten sich an dem Festzug. Der Gemeindegast G. K. und Ortsbauernführer Bg. Ernst Ljehle sprach von der Verbundenheit von Stadt und Land, was auch

der Stützpunktleiter Bg. Hermann Lehmann unterstrich. Nach Anhörung des Staatsrates vom Büdberg beruhte die städtische Kapelle alle zu frühlichem Spiel und Tanz im Niddischen Lokal.

Hilppitschal

Mit einem Dantgottesdienst, bei dem Pfarrer Müller-Saarnund-treffende Worte fand, wurde das Erntedankfest eingeleitet. Den Festzug, in dem man sieben Erntetragern, eine extantliche Leistung für den kleinen Ort, sah, führte die Landoberrichte des Turn- und Sportvereins 1924 an. Auch der 80-jährige Major Albert Matzberger in seiner reichreichen Uniform in den Reihen des Kriegervereins mit. Nach Prolog einiger Kinder und Darbietungen einer Berliner Sing- und Spielchor begrüßte Gemeindegast Dumpp alle auf herzlichste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Fest die Verbundenheit von Stadt und Land fördern möge und die Berliner Parteigenossen den besten Eindruck mitnehmen mögen.

Regalen.

Dem Anruf der Propagandaleitung zur Ausschmückung des Ortes waren alle gefolgt, und so gaben Käufer und Straßen ein farbenfreudiges Bild. Im geschlossenen Zuge beteiligten sich die Verbände am Kirchgang. Im Erntedankfest wurde mit viel Liebe und Gehör die Arbeit des Bauern, vom Bearbeiten des Bodens, Säen, Ernten, bis zur Verwendung der Früchte, dargestellt. Eine mit Roggen- und Weizenstroh umkleidete Wägen, davor der von Frauen des Reichsnährstandes gebaute Erntekorb, packten sich hinwoll der Idee des Festes an. Gg. Pa. Felger sprach über die Bedeutung des Tages und über das Reichserbhof und Reichsnährstandesgesetz — Maßnahmen des Führers, die einst Marktscheine nationalsozialistischer Weltanschauung sein werden. Volkstänze der NS-Frauenchaft und Übertragung durch BDM, Jungmädchenchor und Schülerchor leiteten der D. Z. unterhielten alle bis zur Kundgebung vom Büdberg.

Wladow.

Nachdem am Vortage eine Abordnung Berliner Arbeiter, die das Fest im Kreise von Bauern erleben sollten, feierlich eingeleitet und in die Quartiere verteilt worden war, begann das Erntedankfest mit einem Feldgottesdienst auf dem sonnig-gemäht geschnittenen Festplatz. Ein Umzug durch das liebevoll geschnitene Dorf ließ in den zahlreichen Wagen die Arbeit des Bauern im Rhythmus der Jahreszeiten erkennen. In frohem Zuge vereint wurden Bauern und Städter, Schnitter und Arbeiter. Geführt wurde der Umzug durch die Ueberbräue der Erntetrone durch den Ortsbauernführer an den Gemeindegast G. K. Die Übertragung der Führerrede schloß den offiziellen Teil der Feier. Konzert und deutscher Tanz hielt die Teilnehmer bis spät in die Nacht hinein zusammen.

Aus der Reichshauptstadt

Eine interessante Schau.

50 Köche in einer Riesenküche.

Wein kein Zugusgetränk mehr. — Hygiene in der Bierpflege.

Die Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorengewerbe, die in Berlin eröffnet worden ist, bringt den Besuchern zahlreiche Überraschungen. Vom köstlichen Brunkeln bis zum feinsten Meißner arbeitet bis zum schlichten edlen Brot des Bäckers reicht die „süße Kunst“. In der Wein- und Bierausstellung wird die ganze Woche des edlen Lebensjahres zum Ausdruck gebracht, Kunde von der harten Arbeit an der Scholle, die unsere Väter leisten, gegeben und die begeisterte Stimmung der Schoppenfröhde und viele schöne Zeugen uralter deutscher Binnarkultur gezeigt. Billige Schoppenweine beweisen, daß der Wein kein Zugusgetränk mehr ist. Die „Polizei am Bierglas“ zeigt die hygienische Bierpflege. Man gewinnt Einblick in eine Spezialkaffee- und ihren Keller. Interessant ist es auch zu sehen, wie der Generalspessbeamtete dem Aufbescherer Gast- und Schankwirt vor Berufsgebühren zu mahnen sucht.

50 Köche, viele „Kalte Mannfelle“ und Hilfskräfte hantieren in einer Riesenküche. Hunderte von Kochflammen, Dampföfen, Wasserkesseln vereinigen sich zu kunstvollen Batterien. Die Kommandeure sind Eistüchlerchefs. Die Truppen in allen Diensträumen vom Oberloch bis zum Küchenjungen sind aus dem Arbeitsmarkt deutscher Qualitätsarbeit gestellt. Während, blinkende Saubertuch, appetitanregende ledere Zubereitung vom Klopfschlag aus rote Fleisch bis zum Peterfischwängchen und zur zarten Zitronensauce fadengerechter Unrichtigkeit auf weiß strahlendem Porzellan; aromatische Duffe — der Siegherodem wird abgegeben, der zarte Verdauung bleibt —, das alles vereinigt sich zu einem Gesamtbild, das man wirklich Appetit bekommt. Man bestaunt ein Schmelz oder ein schicktes Wiener Würstchen, ein Weisheit oder Gemüts aller Art in jeder möglichen Paradeform, auf jeden Fall kann sich niemand dem Zauber dieser deutschen Hofküche entziehen.

Der Geschichte ist auf der Schau schließlich ein weiter Raum gegeben worden. Zinnungsstufen und Zinnungsgeräte, Bilder von berühmten Gaststätten, Fremdenbücher und Speisefarten geben ein Bild vom Weherbergbau und

Verpflegungsgewerbe vergangener Zeiten. Hier sind aus dem Erbgut des Generals kühnliche und kulturelle Überlieferungen sehr geschickt zusammengetragen worden.

Amerikanisches Schnellflugzeug besuchte die Reichshauptstadt. Auf dem Tempelhofer Flugplatz konnte man das neue amerikanische Schnellverkehrsflugzeug Douglas D. C. 2, ein holländisches Luftverkehrsgefährt besichtigen. Das zweimotorige Flugzeug bildet 14 Flugplätzen Platz; es gilt als eine der modernsten amerikanischen Konstruktionen. Der Rumpf ist aus Duraluminium gebaut; das Fahrgesäß ist während des Fluges einziehbar. Es sind zwei Luftschiffe Wright-Cyclone-Motore eingebaut, die eine Reisegeschwindigkeit bis zu 388 Kilometerstunden entwickeln; die Gipfelhöhe der Maschine beträgt 7100 Meter.

Flammenstöße eines Neunjährigen. Ein Opfer eines furchtbaren Unglücksfalles verstarb im Martin-Luther-Krankenhaus der neunjährige Schüler Egon Marhof aus Schmarzow. Mehrere Kinder hatten abends in den Schweregeräten an der Außenwand gespielt. Dabei entzündeten sie Streichhölzer, und nun geriet die Kleidung des kleinen Marhof in Brand. Auf Hilfe riefen eilten Laubentomaten hinzu und erstickten die Flammen. Der unglückliche Knabe hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden am Körper davongetragen, daß er trotz Überführung in das Martin-Luther-Krankenhaus nicht mehr zu retten war.

Feierliche Beisetzung des Hiltringeren Gerhard Kaufmann. Auf dem Neuen Zoologischen Institut in Westpreußen erfolgte die Beisetzung des so tragisch am Leben geschiedenen Hiltringeren Gerhard Kaufmann. Hiltringeren hielten an dem geschmückten Sarg die Totenwache, Hiltringeren trugen ihren toten Kameraden zum Grabe hinaus. In seiner Trauerrede erinnerte Pfarre D. Gaffner an jenen Februarabend 1932, an dem Gerhard Kaufmann von Kommunisten überfallen und niedergeworfen worden war. Nach zweieinhalb-jährigen Leiden, nach fünf vergeblichen Operationen habe in dieser Nacht der Kämpfer sein Leben hingeben müssen. Vertreter des Reichsjugendführers und des Gebietes Berlin der SA, sowie ein Vertreter der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA, gelobten am Grabe, den Namen Gerhard Kaufmann stets in Ehren zu halten.

Gustaf Grünhagens zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses ernannt. Der preussische Ministerpräsident hat den bisherigen Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Dr. Ulrich, bis auf weiteres als Sachverständigen in seinen Stab übernommen. Zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses wurde Gustaf Grünhagens ernannt, der das Staatliche Schauspielhaus seit mehreren Monaten als kommissarischer Intendant geleitet hat.

Zunfendenbold gefährdet Menschenleben.

In der Nähe von Jechin (Oderbruch) kam in der Nacht auf der Chaussee ein stark bezeichner Arbeiter des Weges daher. Als ihm ein Motorrad entgegenkam, sprang er plötzlich, es aufzufahren, in das Fahrzeug hinein und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und eine Gehirn-erweiterung, während sich der Motorradfahrer und sein Begleiter ebenfalls Verletzungen zuzogen.

Flugzeug bei Luftaufnahmen abgestürzt.

Aus bisher ungeklärter Ursache stürzte bei Königswinter am Rhein ein älteres Zivilluftflugzeug, „D. 404“, ab, wobei Flugzeugführer Grobe tödlich verunglückte und sein Begleiter, Fotograf Schmitt, schwer verletzt wurde. Das Flugzeug gehört der Hanja Luftbild G. m. b. H. und sollte im Auftrag eines Zivilluftwertes Luftaufnahmen für Werbungszwecke herstellen.

Bad Saarow. Urnenfund. Bei Erdarbeiten in Bad Saarow wurden zwei Urnen gefunden, von denen die eine die Form einer Tasse hat und völlig erhalten ist. Die Urnen stammen aus der Bronzezeit.

Einer „Gesundbeterin“ ins Garn gegangen.

Zigeunerin plündert eine Greisin aus.

Im Norden Berlins erschien mittags in der Wohnung einer 88jährigen Frau in der Ziffstrasse eine schwarzhaarige Frau, offenbar eine Zigeunerin, und bot Spitzen zum Kauf an. Dabei ergriff sie die Schwägerin, daß sie dem „Ihrer magnetischen Kraft“ eine Frau von einem schweren Leiden geheilt habe. Geheilt lenkte sie dann das Gespräch auf die Verbrechen der Greisin hin, die sie ebenfalls zu heilen versprach.

Zu diesem Zweck mußte die Wohnungsinhaberin ihre gesamten Ersparnisse — 50 Mark in Silberfüllen — und einen Topf mit Kochsalz holen.

Vor den Augen der Patientin vermischte nun die Zigeunerin das Geld mit dem Kochsalz, betrugte sie — und erklärte dann, daß das Leiden „halb völlig gehoben“ sein werde. Leider mußte die Greisin später feststellen, daß zwar ihre Schmerzen nicht abgenommen hatten, daß aber ihre Ersparnisse um 37 Mark!

Menschen verdursten, die Ernte versengt

Furchtbare Dürrekatastrophe auf der Insel Ceylon.

Colombo (Ceylon). Über ganz Ceylon, die im Indischen Ozean gelegene, Ostindien vorgelagerte große britische Insel, ist eine furchtbare Dürrekatastrophe hereingebrochen, die Menschen und Tiere zur Verzweiflung treibt. Die Ernte versengt auf den Feldern. In allen Gebieten herrscht ein katastrophaler Wassermangel.

Quellen und Brunnen verdorren und die Menschen sind in manchen Gebieten dem Verdurstungstode nahe. Infolge des Futtermangels wird

das Vieh mit Lumpen und Zeitungspapier gefüttert. Der Mangel an Wasser verjagt die Hausiere zu Hundeln aus dem unbeschreiblichen Dschungel in die Nähe der menschlichen Behausungen.

In vielen Dörfern fielen die vor Durst fast wahnsinnig gewordenen Tierherden über die Einwohner her, so daß die Dorfbewohner sich verdingen mußten. Elefantenherden, Tiger, Leoparden, auch Affenherden und ganze Horden von Kleinwild irren in der Nähe der Ortschaften umher und jagen brüllend nach Wasser. Die Polizei ist überall verkört worden, um den Angriffen der Tiere mit der Waffe Einhalt zu gebieten. Die Buddhisten veranstalten einen 14 Tage dauernden Bittgottesdienst in den Buddhistentempeln und vor allem in dem hiesigen Tempel, in dem ein Zahn Buddhas als Reliquie aufbewahrt wird. Sie werden um Regen bitten. Wenn ihr Gebet keine Erfüllung findet, wird der Zahn Buddhas öffentlich aufgestellt: er soll die Kraft haben, Regen herbeizuführen. In Nord-Ceylon und in Zentral-Ceylon finden dauernd RegenprozeSSIONen der Eingeborenen statt.

Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 5. Oktober 1934. Bei lebhaften Südwestwinden wechselnde, meist starke Bewölkung mit einzelnen Regenfällen, etwas kühler.

Sauptfahrräder und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt des Blattes: August Rothamel, Berlin-Brandenburg, Vögelgänger 1. 23. Hermann Kurzwisch, Berlin, Köpenickerstr. 87. — Druck und Verlag: Rudolfsdrucker R. v. Nohe, Zeltower Kreisblatt, Berlin W. 35, Köpenickerstr. 87 (Zeltower Kreisvermittlung Zeltow). D. V. August 5500. — Für Rücksendung unentgeltlich eingehender Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechneter Nachdruck verboten.

Siegr 1. Beilage

50 Personen an bakterieller

Lebensmittelvergiftung erkrankt.

Mandsched. In Mandsched sind in den letzten Tagen etwa 50 Personen an bakterieller Lebensmittelvergiftung erkrankt. In neunzehn Fällen war eine Überführung ins Krankenhaus erforderlich. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit ist nicht zu befürchten.

Nebel verursacht tödlichen Verkehrsunfall.

Auf dem unbefestigten Überweg Mentchen-Stampe fuhr nachts in der Nähe des Bahnhofs Mentchen der Strecker Schwiebus-Jülichau ein Motorrad gegen einen hantenden Güterzug. Der Fahrer, Bäckermeister Walter Zahn aus Schwiebus, wurde auf der Stelle getötet, sein Beifahrer Kurt Stachoff leicht verletzt. Der Bahnübergang war elektrisch beleuchtet; es herrschte aber in der Nacht ein außerordentlich dichter Nebel, worauf das Unglück zurückzuführen sein dürfte.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Siehe auch 2. Seite.)

Am 22. November 1934, 13 1/2 Uhr, soll das Grundstück des Brauers Georg Ziebach in Zeugnis, Zeugnis, Band 18, Blatt 607, Schloß, Wohnhaus, Straße, Scheune pp., Garten, 2 ha 9 a 61 qm, 16,46 Ar. Grundbesitzvermögen 810 M. Kaufungsvertrag, zinsungsweise veräußert werden. Die Nachvollziehungen können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Mittelsstraße (Markt) den 27. September 1934.

— L. K. 24. 92. — Das Amtsgericht.

Am 30. November 1934, um 9 1/2 Uhr, soll hier Zimmer 65, das im Grundbuch von Niedersdorf, Nr. Zeltow, Blatt Nr. 41, eingetragene, in Niedersdorf belegene Grundstück: Die in Gantelsanlage Nr. 10 belegene Villa, bestehend aus Wasser, Wasser, Wasser, Hofraum und Gartengrundstück, 1 ha 09 a 67 qm groß, zinsungsweise veräußert werden. Einheitswert: 90 000 M. 22.

Eigentümer: Sanitätsrat Dr. Georg Müller in Haag (Holland), Altemabellan 31.

Königsruferhausen, den 2. Oktober 1934.

— 5 K. 111/34. — Amtsgericht.

Am 30. November 1934, um 9 Uhr, sollen hier, Zimmer 65, die im Grundbuch von Senzig, Blatt Nr. 789, eingetragenen, in Senzig belegenen Grundstücke Nr. 1—5, Hofzug, Wasser- und Wasserplan Nr. 93, insgesamt 46 a 76 qm groß, zinsungsweise veräußert werden.

Eigentümer: Kaufmann Franz Backhoff in Berlin W 62. Königsruferhausen, den 2. Oktober 1934.

— 5 K. 126/34. — Amtsgericht.

Versehönungsverein Teltow.

Die Frier des 10. Stiftungsfestes, verbunden mit der Preisverteilung für die am letzten geschnittenen Vorgärten, Ballone und Blumenfesten, findet am

Sonntag, den 7. Oktober d. J., ab 6 Uhr nachmittags, in den Gemarkungen des Gasthauses „Weißer Schwan“ hier selbst, Hindenburg-Platz, statt, wozu immer bereitwilligste Mitglieder, Liebhaber und alle diejenigen, welche unsere idealen Bestrebungen unterstützen, herzlich eingeladen werden. Zur Unterhaltung des Abends tragen 6 Berliner Humorkünstler und die verstärkte Musikkapelle Schmelzer bei.

Der Vorstand.

Ab 1. Oktober befindet sich meine Praxis Parkstr. 29. Dr. Elsner, Trebbin.

Kartoffelbündelmaschine fast neu, verkauft für jeden Preis Paul, Großbeeren, Dorfstraße 2.

Personenwagen: Opel der Zuverlässige - Nutzfahrzeuge: Blitz Schnell-Lastwagen



OPHEL WOCHE

Wir veranstalten vom 5. bis 7. Oktober eine SONDERSCHAU MIT PROBEFAHRTEN für Opel-Personenwagen, Lieferwagen und Blitz Schnell-Lastwagen. — Nützen Sie die Möglichkeit, die bewährten Opel-Erzeugnisse zu prüfen, sie zu erproben und sich so Ihr eigenes Urteil zu bilden. Im HOTEL „WEISSER SCHWAN“, ZOSSEN Hagendorf & Wenzel, Automobile, Trebbin. Tel. 365

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. Oktober 1934, 10 Uhr, werde ich in Zossen, Markt 6, 1 Hebelberger Deutschaufomat, 1 Hebelberger, 1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Klavier, um 16 Uhr in Wangsdorf, Sammelplatz 3 a h 3 f, 1 Nähmaschine, 1 Hund (Draht-Forrier), 1 Sandwagen, einige Gießkannen und Zin-eimer öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Rüster, D. O. S. B., Zossen, Bahnhofstr. 10.

Interessieren bringt Gewinn!

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. Oktober 1934, 10 Uhr, werde ich in Zossen, Amtsgerichtsbau, 1 Nadelapparat mit Lautsprecher, um 19 Uhr in Dabendorf, Sammelstelle der Dieter Gaffhaus Straße, 1 Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Schweizer, Gerichtshilfsgeber in Zossen, Bahnhofstr. 27. Ca. 20-25 Zitr. Neu (1. Mark) bezaunt Redzinsky, Gemein de Wittenwade.

Zum 15. d. M. oder 1. Novbr.

3-Z.-Wohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. Trebbin, Berliner Str. 30.

Sexta bis Abitur

Eigenlieber vertriebbar Dir. Eckes Privatstule und Vorbereitungsanstalt, Steglitz, Reppstr. 80 (ungenannte Pflanzstraße), Gastele Autobus T. G 2 1562.

8 fm

Kiefernplantagen 7-12 cm Mittendurchmesser, sofort mit Schlag zu kaufen günstig. Angebote unter Z. O. an das Zeltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Zum 15. 10. 1934 wird gesucht ein gutbezahltes

Mädchen mit guten Kenntnissen, nicht unter 18 Jahren, für Geschäft und keine Sandvorträge. Albert Fischer, Summersdorf.

Nationalsozialismus und Kirche

Reichsbischof Müller erklärt: „Mitten im Volk sollen die Pastoren stehen“

Reichsbischof Müller sprach in der Stadthalle in Stuttgart vor etwa 8000 Menschen. Er dankte für die Liebe, die ihm im Schwabenlande entgegengebracht worden sei. Sie gebe ihm neue Kraft für den Weg, den er zu gehen gedene.

Ausgehend vom Erlebnis des Frontkämpfers zeichnete der Reichsbischof das Wachsen und Werden des neuen Volksebewußtseins, das in der nationalsozialistischen Bewegung und zuletzt im nationalsozialistischen Staat seinen Ausdruck gefunden hat. Solange er lebe und arbeite, bleibe er dem Führer treu. In der Kampfszeit habe, so führte der Reichsbischof weiter aus, die nationalsozialistische Bewegung im Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus das Werk der Deutschen evangelischen Kirche getan. Deshalb bebauere er, daß Pastoren aus dieser Kirche den Weg zu Adolf Hitler immer noch nicht gefunden hätten. Wenn die evangelische Kirche an dieser Volksbewegung vorbeigehe, oder wenn diese Volksbewegung an der evangelischen Kirche vorbeigehe, dann sei es mit ihr und damit mit der evangelischen Kirche aus.

Es sei notwendig, das nationalsozialistische Erlebnis in die Kirche hineinzufragen.

Über die Erziehung der jungen Theologen äußerte sich der Reichsbischof dahin, daß unsere Pastoren nicht über dem Volk stehen und von den Klängen auf das Volk herabreden dürfen, sondern daß sie mitten im Volk stehen sollen. Hier wandte sich der Reichsbischof noch einmal gegen verschiedene Gerichte, die sich mit der Maßregelung von Geistlichen befassen. Kein einziger Pfarrer, so betonte er, ist in Deutschland brotlos geworden, und kein einziger Pfarrer ist geächtet worden, das Evangelium zu verkündigen. Der gesunde deutsche Mensch fühle genau, daß wir im geachteten Deutschland eine geehrte Deutsche Evangelische Kirche haben müßten.

Mit dem Rufe „Christus! Christus!“ schloß Reichsbischof Müller seine Rede, der begeistertester Beifall dankte.

Die Anregelmaßigkeiten in der württembergischen Kirchenverwaltung.

Nunmehr liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der landeskirchlichen Kassenverwaltung über die Tatenmäßigen Vorgänge bei der Evangelischen Landeskirchlichen Württemberg gegeben haben. Danach haben sich bereits im April d. J. der Landesbischof Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schaufüller die alleinigen Vollmachten über Guthaben der Landeskirche in Höhe von 1 621 038 Mark übertragen lassen. Oberkirchenrat Dr. Schaufüller veranlaßte noch am 6. September, also nach vollzogener Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Überweisung von insgesamt 230 000 Mark aus landeskirchlichen Mitteln an die Kaiser Missionsgesellschaft und an die sogenannte „Bekennnisunion“ in Warmen. Ein Verwendungsplan ist nicht angeben. Der Kassierer des württembergischen Oberkirchenrats machte schriftlich und mündlich Bedenken gegen die Überweisungen geltend. Seine Einwendungen wurden jedoch von Dr. Schaufüller

Die Aufgaben der Heimatbibliothek.

Der Heimatpflege ist im Dritten Reich endlich der gebührende Platz zugewiesen worden. Zur richtigen Heimatpflege gehört auch die Heimatbibliothek. Ihr ist eine dreifache Aufgabe gestellt: Sammlung aller Veröffentlichungen über Ort, Ortsgeschichte, wenn mehrere Orte eine Gemeinde bilden, und Gemeinde; Sammlung der Veröffentlichungen von Gemeindegliedern; Aufstellung von Autorentiteln mit Angaben über erschienene Arbeiten.

Für die Anlage solcher Heimatbibliotheken gibt Dr. Schumacher-München im „Gemeindezeitung“ wertvolle Anregungen. Die nächsten und ergiebigsten Fundstellen für die Veröffentlichungen über das heimatische Leben bilden, so heißt es da, die Lokale- und Provinzialpresse. Die in Betracht kommenden Arbeiten werden ausgeschrieben, jede für sich auf ein Blatt Papier aufgestellt, mit Datum, Jahrgang und Nummer der Zeitung oder Zeitschrift versehen, und dann nach Gebieten geordnet in besondere Karten gelegt. Was die Zeitungen an bedeutamen Berichten über wichtige örtliche Ereignisse, Feste, Feiern, Katastrophen, Jubiläen, wirtschaftliche Begebenheiten, Orts- und Heimatgeschichte, Landschaft und Natur, dörfliches oder heimatisches Leben bringen, werden in erhalten und aufgehoben zu werden. Brauchbare Funde können ferner in Reise- und Verkehrsblättern, in Zeitschriften der Geschichte- und Naturwissenschaft, der Volks- und Altertumskunde gemacht werden. Was an Büchern über die Heimatgemeinde erscheint, wird gewöhnlich für die Heimatbibliothek ohne größere Schwierigkeit zu erlangen sein.

Schriftsteller, Forscher, Dichter, Komponisten, die in einem Ort geboren sind oder in ihm länger gelebt oder gearbeitet haben, mit ihren Werken und Arbeiten überaus in der Heimatbibliothek vertreten zu wissen, ist als Ehrenpflicht für jeden Ort anzusehen. Wie beim Archiv ist auch bei der Bibliothek die Vergangenheit zu berücksichtigen, um die Erzeugnisse früherer Geschlechter heranzuholen. Wo Lust und Liebe zur Heimatpflege etwas Besonderes leisten wollen, kann die Heimatbibliothek durch eine Sammlung der gebräuchlichsten mündlichen Ausdrücke, Redensarten, Sprichwörter und Sinnsprüche, Volkslieder und Kinderreime erweitert und vervollständigt werden.

zurückgewiesen und die Überweisung angeordnet. Gleichzeitig erhielt die Magistratur des Oberkirchenrats den Auftrag, den Einlaufsvermerk für das Schreiben des Kassierers, in dem dessen Bedenken geltend gemacht wurden, so zu lösen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Die Evangelischen stehen fest zur Bibel Luthers.

Deutscher Bibeltag in Halle.

In Halle wurde durch eine eindrucksvolle Fundgebung der Deutsche Bibeltag 1934 eröffnet. Bischof Peter-Wagdeburg, dem von der Reichsregierung das Protektorat über die Deutschen Bibelketten übertragen wurde, wies darauf hin, daß die Lutherbibel sich durch die Jahrhunderte als ein deutsches Buch erwiesen habe, von dem die gesamte deutsche Kultur beeinflusst worden sei. Das sei auch kein Wunder, denn in der Bibel werde eine Sprache gesprochen, die nicht zuletzt vom gemeinen Mann verstanden werden könne. Luthers Sprache habe die Möglichkeit einer Verständigung von Ost nach West und von Süden nach Norden über alle Grenzen und Unterschiede der Vandalen hinweg geschaffen. Im deutschen Volk sei eine starke Sehnsucht nach Offenbarung und Gott lebendig. Deshalb entspreche es einer inneren Notwendigkeit, wenn gerade die Besten dieses Volkes ihr Leben auf die Bibel gründeten. Allen Verbredungen und Einstellungen zum Trotz werde man die Bibel in der Evangelischen Kirche nicht fahren lassen, sondern sich immer mutig und fest zu ihr bekennen.

Den Hauptvortrag hielt der Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche, D. Engelke. Er ging von der Kritik aus, die vielfach an der Bibel geübt wird. Man müsse durch die Nebelwand, die sich vielfach vor die Bibel gelegt habe, hindurchschauen und von neuem erkennen, worin die unverlierbare Bedeutung dieses Buches der Bücher besteht.

Schutz der kinderreichen Familien.

Eine Vereinbarung zwischen dem brandenburgischen Hausbesitzern und dem Bund der Kinderreichen.

Der Brandenburgische Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine und der Bund der Kinderreichen haben zum Schutze kinderreicher Familien eine Vereinbarung getroffen, nach der der Brandenburgische Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine in Potsdam dafür Sorge tragen wird, daß die Hauseigentümer in erster Linie frei wählende Wohnungen kinderreichen Familien zur Verfügung stellen. Der Reichsbund der Kinderreichen wird es seinen Mitgliedern zur Pflicht machen, die Hausordnung wie jeder andere Mieter einzuhalten.

Etwa auftretende Beschwerden sind entweder dem Brandenburgischen Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine in Potsdam, Lindenwalder Straße 8, oder dem Reichsbund der Kinderreichen, Landesverband Groß-Berlin-Sturmarm, Berlin W. 9, Kurfürste 27, zur Prüfung und Schlichtung zu unterbreiten. Mitglieder beider Verbände, die im Sinne der obigen Vereinbarung gegen den Geist der Volksgemeinschaft verstoßen, sollen aus den Organisationen ausgeschlossen werden.

Praktische Anwendung des Führerprinzips

Bei den Erörterungen über die kommende Reichsgemeindeordnung spielt die Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Verwaltung eine maßgebende Rolle. Die Berichte über die gemeindepolitische Tagung der NSDAP in Nürnberg ließen das klar erkennen. Es wurde ausgeführt, der Einfluß der Partei müsse in erster Linie auf dem Gebiete der Personalpolitik liegen, wenigstens bei der Berufung des Bürgermeisters selbst, der leitenden Beamten und der Gemeinderäte. Dagegen hält der Führer des Deutschen Gemeindeganges, Oberbürgermeister Friesler, und oft entschiedener Oberbürgermeister Dr. Weidemann die oft geforderte und gelegentlich auch durchgeführte Vereinigung des Amtes des Gemeindeführers mit dem des obersten örtlichen Leiters der Verwaltung für wünschenswert, weder im Interesse der Verwaltung noch in dem der Partei. Es sei auch als Grundsatz festzuhalten, daß Eingriffe in die laufende Verwaltung nicht stattfinden dürfen, denn dies würde die Verantwortung verschleppen und mit dem Führergebanten einbar sein. Ein dritter Referent, der kommunistische Landrat Williger (Eggen), hob, ebenfalls auf der Nürnberger Tagung, hervor, daß das preußische Staatsministerium die Vereinigung der Ämter eines Kreisleiters mit dem des Landrats begrüßt. Der Kreisleiter der Partei habe sich die Volksverbundenheit und Kenntnis von Land und Leuten buchstäblich erworben und die Autorität für

sein Staatsamt erworben. Die grundsätzliche Verwirklichung einer solchen Personalunion findet indes, wie Williger darlegt, ihre Grenze an dem Umfange der zu bewältigenden bedauerlichen Aufgabengebiete, ferner an der Neigung oder der mangelhaften Eignung der in Frage kommenden Persönlichkeiten. Auch der tüchtigste Kreisleiter könne eine Abneigung dagegen haben, sich mit der technischen Durchführung gewöhnlicher Forderungen im Zuge der eigentlichen Verwaltung näher zu befassen.

Landrat Williger geht in seinen Ausführungen auf die Führerfrage in den Gemeinden selbst ein: „Je weiter der Staat in seinem Aufbau fortgeschritten, je höher damit die Anforderungen an jeden einzelnen Staatsdiener gestellt werden müssen, mit desto größerer Sorgfalt gilt es, sich dieser Aufgabe der Aufgabe zu unterziehen. Niemand möge behaupten, daß diese Frage in den einheimischen Jahren unseres jungen Staates bisher überall reiflos gelöst sei.“

Nicht unwohl hat der Gesetzgeber im Gesetz selbst wie in allen sich anschließenden Verwaltungsanordnungen, immer wieder neue Bewährungsproben vorgesehen bzw. nur in Gang gesetzt. Wir dürfen diese Sandhaben nicht ungenutzt lassen; denn mit Ablauf dieses Jahres ist es in vielen Fällen dem Gesetz gemäß zur Änderung zu spät, weil dann die nach dem 1. Januar 1934 eingehenden Gemeindeführer auf zwölf Jahre in ihr Amt berufen werden. (Das gilt für Preußen.)

Hoteliertongreß in Berlin

In Berlin tagt der Kongreß des Internationalen Hoteliert-Verbandes, zu dem über 700 Hotelbesitzer aus der ganzen Welt in der Reichshauptstadt versammelt sind. Vor der offiziellen Kongreßöffnung im Reichstagsgebäude im Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder.

Der Staatskommissar des Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, überbrachte dem Kongreß, der eigentlich in London stattfinden sollte und erst dann den Bemühungen Berliner Hoteliers nach Berlin verlegt wurde, die Grüße und Wünsche des Ministerpräsidenten Hermann Göring und sprach dann die Übergewinnung aus, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer von Deutschland nicht enttäuscht sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland habe Achtung vor den Gütern anderer Völker und wolle mit jedem Volk in Frieden und Freundschaft leben, das bereit sei, Deutschland als freie und gleichberechtigte Nation anzuerkennen.

Die Wünsche der Reichsregierung und besonders des für den deutschen Fremdenverkehr zuständigen Reichspropagandaministers Dr. Goebbels überbrachte Staatssekretär Funtl, der betonte, daß der internationale Hoteliertongreß den Teilnehmern eine neue Gelegenheit biete, sich selbst von den wahren Zuständen in Deutschland zu überzeugen und dann, erfüllt von den Eindrücken einer herrlichen Volksgemeinschaft und Staat, Kultur und Wirtschaft neuauftauchenden Nation,

die Wahrheit über Deutschland in ihre Heimat mit zurückzunehmen.

Staatssekretär Funtl sprach dann über die Aufgaben des Fremdenverkehrs für die Verständigung der Völker und für den Frieden und über die Grundzüge der Propaganda für den deutschen Fremdenverkehr. In kurzen Zügen gab er ein Bild über die Maßnahmen, die Deutschland zur Sicherung seiner Wirtschaft treffen mußte und unterstrich

die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Nationen zur Schaffung eines gefunden, den Weltfrieden bereinigenden und fördernden Ausgleichs zwischen Wohlstand und Industrieländern.

Im Berliner Rathaus fand ein Tee-Empfang der Stadt Berlin für die Kongreßteilnehmer statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Sahm die Gäste im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Am Abend versammelten sich die Hoteliers zu einer Festvorstellung in der Staatsoper.

Die Teilnehmer des Internationalen Hoteliert-Kongresses haben an den Führer Adolf Hitler ein Telegramm geschickt, in dem sie herzlichsten Dank für die dem Verein seit 65 Jahren in Deutschland gewährten Gastfreundschaft und beteuern, daß der Kongreß aufmerksam den gewaltigen Bestrebungen Deutschlands zur Lösung seiner großen inneren Aufgaben folge und lebhaft jeden gegenseitigen Fremdenverkehr, der außer seiner wirtschaftlichen Bedeutung das hohe Ziel der Völkerverständigung und des Friedens zu erreichen versucht, unterstützen werde.

Ab 7. Oktober Winterfahrplan.

Wer in diesen Tagen auf Reisen geht, tut gut daran, bei der Aufstellung des Reiseplans auf den Fahrplan zu achten; denn am 7. Oktober tritt bei den Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Obwohl die Reichsbahn, wie schon im vergangenen Winter, im wesentlichen nur die für den ausgetroffenen Sommerverkehr in Frage kommenden Züge hat aufstellen lassen, ist eine vorherige Unterrichtung über die Fahrpläne doch zweckmäßig, damit man sich darauf verlassen kann, daß der ausgetroffene Zug auch bestimmt verkehrt.

Das von der Reichsbahn und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsbahnbuch mit den Winterfahrplänen ist dieser Tage erhältlich.

An den Vermögenden der Armen bereichert

Schwere Zuchthausstrafen wegen Unterschlagung von Winterhilfsgeldern

Gerechte Sühne

Das Göttinger Schwurgericht verurteilte dieser Tage nach mehrtägiger Verhandlung den früheren Kreisamtsleiter der WSB, Hagemann, zu sechs Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust, den früheren politischen Kreispropagandaleiter Hens zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und den früheren Propagandaleiter der WSB, Wolfes, zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten sich

wegen Untreue und Unterschlagungen am Winterhilfswert 1933/34

zu verantworten. Die Schwere der Strafen war bedingt durch die Tatsache, daß es sich um Gelder des Winterhilfswerts handelte. Als eigentlicher Urheber der Gesamtkatze war Wolfes anzusehen, der Hagemann veranlaßte, ihm ein Darlehen von 350 Mark auszugeben und diesen Betrag nicht zu buchen. Hens ließ sich ein Darlehen von 2500 Mark geben, über das nicht quittiert und das nicht verbucht wurde. Ferner konnte Hagemann seine Kassa über den Verbleib von 3000 Mark geben und schließlich hat er 750 Mark durch doppelte Duitungen unterschlagen.

Die zum Nachteil deutscher notleidender Volksgenossen unternommenen Veruntreuungen haben mit dem Urteil jetzt ihre gerechte Sühne gefunden.

Zwei Schieber von Millionen

Zwei Millionenbetrüger sind überführt: der amerikanische Großindustrielle Jussell, der Elektroingenieur Amertis, und der langjährige Reisebegleiter und Betreuer des polnischen Grafen Potocki, Baron Nollen. Jahre hindurch haben sie betrügerisches Handwerk betrieben, Jahre hindurch hinter dem Schein des Westmannes und tüchtigen Geschäftsmannes Vertrauen und Glauben ihrer englischen Umgebung geknüpft und sie um Millionen und aber Millionen betrogen.

Wie alles Unrecht kam auch dies ans Tageslicht. Jussell steht bereits vor seinen Richtern. Hinter Nollen und seinen Helfershelfern ist die Polizei mit aller deutschen Energie her.

Ganze Wälder hinter dem Rücken

des Besitzers verkauft.

Die Unterschlagungen an dem Vermögen des verstorbenen Grafen Jacob Potocki dürften noch weit über die zehn Millionen Mark hinausgehen, die zuerst angenommen wurden. Es stellte sich heraus, daß die Betrüger — die Brüder Rosenbergs und Baron Nollen — nicht nur Gelder unterschlagen und Wertpapiere verschoben, sondern auch ganze Wälder und weite Landereien des Grafen verkauft haben, ohne den Erlös an die Vermögensklasse abzuführen. Der Hauptgeschwibige Waldemar Rosenbergs hatte seine beiden Brüder, die in Berlin und Paris wohnten, mit der Verwaltung der ausländischen Besitzungen des Grafen beauftragt. Es steht fest, daß er seine Ehebungen auch von Paris aus, wofür er seine Wohnung verlegt hatte, als ihm der polnische Boden zu heiß wurde, noch lange Zeit fortgesetzt hat. Die Veruntreuungen konnten so lange dauern und einen solchen Umfang annehmen.

Großaktionär verschob Devisen.

Für 1 600 000 französische Franc Devisen in einem Geschäftsjahr in Holland.

Frankfurt a. M. Die Polzbahnungsstelle ist einer umfangreichen Devisenschöpfung in Höhe von 1 600 000 französischen Franc auf die Spur gekommen. Der Stelle ging vor einiger Zeit ein Schreiben zu, in dem mitgeteilt wurde, daß ein bekannter Großaktionär aus der näheren Umgebung Frankfurts a. M. einen größeren Devisenbetrag nach Holland verschoben habe. Die Beamten gingen den Angaben sofort nach und stellten fest, daß sie richtig waren. Der Großaktionär hatte einen größeren Posten Aktien in der Schweiz verkauft lassen, natürlich unter anderem Namen. Die schweizerischen Banken wurden in französische Franc umgewechselt.

Dann wurde das Geld über Frankreich und Belgien nach Holland gebracht. Dort wurde alles in einem großen Geschäftsjahr verkauft. Den Schlüssel ließ sich der Aktionär nach Deutschland schicken.

Die Beamten der Zollbahnungsstelle nahmen eine Hausdurchsuchung bei dem schwerverächlichen Herrn vor. Man fand auch schließlich den geschätzten Schlüssel verstreut in einer Ecke, aber es fehlten noch weitere Belege über den Umfang der Schöpfung. Bei einem Bekannten des Aktionärs fand sich schließlich unter einem niedrigen Bett versteckt ein neuer Schlüssel des Herrn. Aber noch immer fehlte der größere Teil der Belege. Endlich gelang der Devisenchieber, daß er einer Hausangestellten etwas zum Aufheben gegeben habe. Es waren die fehlenden Beweisstücke in der Kette.

Vorsicht, Polnois-Diebe, Vorsicht!

Gefährlicher Sprengstoffdiebstahl. — Ungewöhnliche Anregung der Bevölkerung.

New York. In Bridgeport (Connecticut), einer Stadt von 146 000 Einwohnern, herrscht eine furchtbare Panik. Unbekannte Diebe haben aus einem unterirdischen Lager einer Munitionsfabrik 200 Pfund Polnois, einem der gefährlichsten Sprengstoffe, gestohlen. Die geringste Erschütterung dieser Menge könnte eine mächtige Explosion auslösen, die einen großen Teil der Stadt Bridgeport vernichten würde. Die Polizei hat die unbekanntenen Diebe durch Zeugnisaufnahme und Mundfunkaufsätze erwischt, sich aber so gefährlichen Beute auf einem abgelegenen Platz vorfalschlich zu entzünden und sie vor allem nicht im Auto zu transportieren. Wiederholt ist auch durch Funkpruch gewarnt worden, die Bäckchen nicht etwa in den Höfen zu werfen, da allein schon der Wasseranflug genügt, um eine Explosion herbeizuführen, sondern sie vorsichtig ins Wasser gleiten zu lassen.

Mandschurische Banditen entführen

3 Lehrer und 100 Schüler.

Japanisches Militär verfolgt die Landpiraten.

Mutben. Mandschurische Banditen überfielen den kleinen Ort Fengtschen, plünderten die Behausungen der Einwohner und steckten sie zum Teil in Brand. Dann drangen sie in die Dorfschule ein und entführten drei Lehrer und hundert Schulkinder. Mit der Beute und den Geiseln flohen die Banditen in unwegsame Gebirgszüge, in denen sie ihre Schuttpunkte haben.

Japanische Militärpatrouillen haben sofort die Verfolgung aufgenommen. Mit einem großen Aufgebot von Soldaten hofft man die Schuttpunkte der Piraten aufzuspüren. Die japanischen Behörden haben in Übereinstimmung mit den zuständigen mandschurischen Stellen erklärt, daß sie diesmal ein furchtbares Exempel zu statuieren gedenken, um endlich des Vandalenunwesens Herr zu werden.

Englischer Frachtdampfer mit 27 Mann gesunken?

New York. Der auf dem Wege von Danzig nach Montreal befindliche englische Frachtdampfer „Willpool“ ist im Nordatlantik, 700 Meilen von Newfoundland entfernt, in einen schweren Sturm geraten und gilt mit sämtlichen 27 Mann Besatzung als verloren. Die in der Nähe befindlichen Dampfer, die den Notruf des Schiffes aufgingen, haben länger als zehn Stunden an der Stelle, die als letzte Position bekannt war, vergeblich nach dem „Willpool“ gesucht.

Singzug des Winters in Finnland.

Selbstmord. In Norffinnland andert der Winter ein. In Dörfchen und in anderen Orten sind sieben Zentimeter hoch Schnee, so daß man schon die Schlitten in Betrieb genommen hat.

Nachdem sich Jussell erneut gegen die Anschuldigungen, 143 Millionen Dollar (1 Dollar = 2,46 Mark) unterschlagen zu haben, verteidigt hatte, erklärte der Staatsanwalt, daß die Voruntersuchungen erwiesenermaßen hätten, daß Jussell 143 Millionen Dollar an Aktien habe verkaufen lassen und die Käufer dadurch eingetragene habe, daß er ihnen in seinen Prospekten sechs bis acht Prozent Dividende versprochen habe, obwohl alle seine Gesellschaften bereits mit Verlust gearbeitet hätten.

Ein Skandal löst den andern ab.

Jetzt dringen die ersten Nachrichten über eine neue Skandalaffäre an die Öffentlichkeit, bei der es sich angeblich um Steuerhinterziehungen und eine große Grundbesitzeraktion in Höhe von elf Millionen Dollar, also gut fünf Millionen Mark, handelt. Der Grundbesitzer ist verhaftet worden. Mitangeklagt sind der Direktor seiner Güter und zwei Lemberger Anwälte.

Der große Doktor

Roman von Christian Marc

Copyright von: Carl Dunder Verlag Berlin W 62.

17. Fortsetzung.

Wichtig legte sich ihm eine Hand auf den Arm: „Sie hier — Kurt? Ich wohl mit größerem Erstaunen fragen: Sie hier, Charlotte?“
„Sie haben kein Recht, erstaunt zu sein“ — rief sie — „ich bin hier oft hier. Sie wußten das nur nicht.“
Das Morgenlicht wurde stärker. Umfing harkenterte die Fischer. Tauwetter wurde verkauft, Wälder quieschten. Die ersten Boote gingen in See.
Es war ein Bild von Ungewalt, diese schwer arbeitenden Fischer in den hochbordigen, schwarzen kurischen Rähnen und das tobende Wasser.
„Helden —“ lächelte Kurt durch den Wind Charlotte zu.
Sie war auch erfüllt und gepackt von dem Wilde. Wie sie dankt! Der Wind zog an ihrem Delmantel. Ihr Haar flatterte unter dem Sidwester hervor, die Augen leuchteten wie immer.

Wieder ging ein Boot hinaus. Unter dem langgezogenen Singlang ihrer Zurufe stießen sie es in die erste Brandung, jetzt war das wildtollende Schiff in einem Tale zwischen zwei Wellen. Die Fischer, die es so weit mit ihren Säultern geschoben hatten, sprangen auf. Wieder Kraft, die sich verzweifelt in die Riemen spannte. Jetzt hatten sie freieres Wasser. Durch —? Und jetzt — es säumte gelpfäulig heran, brüllte, überschlug sich, sagte das Boot, spritzte auf, verpöhlte, warf zurück — frachend lag das Schiff wieder auf dem Strande.

Die Mannschaft stieg aus, stemmte wortlos die Schultern unter die Klauen des Schiffes und begann, es wieder unter dem langgezogenen Singlang der Rufe zu Wasser zu bringen, in die wartende, brüllende See.

Tas war zuviel für Charlotte. Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Kurt hatte Erleichterung ergriffen, ein Gefühl, das ihn gleichzeitig berauschte: „Herzlich — Charlotte, herzlich!“

„Wenn — man — nicht selbst — dabei — ist —“ sagte sie, bereute aber schon wieder das Wort, denn im selben Augenblick trat Kurt sicher und ruhig zu einem der Boote heran, das gerade zu Wasser sollte: „Nehmt Ihr mich mit?“

Die Fischer nickten. Sie wußten, daß er stark war. Er würde sie nicht behindern.
Kurt sprang ins Schiff. Das wurde durch die Brandung gestoben. Der Singlang erklang: heiti — rud! Heiti — rud!

Als Charlotte aufschah, sah sie ein Boot, das sich frachend auf einer Welt bäumte. Unter der Fock, die mit wildem Getnatter grade hochzog, stand Kurt und winkte ihr zu.
Die Sonne kam über den Horizont und sah, was da war, Sturm und Gift und wie Korlen tangende Boote.

Rehderf kam nachbesichtlich zum Rastestill. Er schüttelte den Kopf: „Die armen Kerle, die heute draußen sind.“
Charlotte sah still und gab keine Antwort.
Rehderf begann zu fröhlichen. Er sah nach der Uhr: „Der Herr Kurt scheint verschlafen zu haben.“

„Er ist mit den Fischern draußen“, sagte Charlotte leise. Rehderf sprang auf. „Draußen auf See?“ seine Hand wies nach der Richtung, aus der das Donnern scholl.
„Ja.“

„Einfach mitgefahren aus Einfall — aus Laune? Was macht der für Gefährten, Mädel, wenn er nun —“ er wollte den Gedanken nicht ausprechen.

„Wie stark die Natur doch rufen kann!“ sagte Rehderf nach einer Weile. „Jetzt hat sie ihn. Wenn er wiederkommt, läßt sie ihn niemals mehr los. Niemals. Jetzt ist er dem großen Wasser verfallen. Das ist jene Hochzeitsfahrt. Diese Liebe wird erst der Tod beenden.“

Eine Spannung lag an diesem Tag über dem Hause; Rehderf war unruhig, fuhr auf, wenn der Wind mit besonderer Stärke einherfuhr. Die Mädchen in der Küche waren schon und machten fragende Gesichtser.

Auch Charlotte war in sich gekehrt. Sie half dem Vater. Und wenn sie konnte, ging sie zum Strande und sah hinaus über die glühende Fläche, die noch immer der Wind mit allem Zorn fämmte, und suchte den Horizont ab nach Segeln, die zur Heimfahrt gerichtet waren.

Es wurde Abend. Rehderf wollte zum Strande, eine majolke Urruhe hatte ihn überfallen. Trotz aller Willenskräfte, die er ihr entgegensetzte, war er ihr rettungslos

ausgeliefert. Da riefen sie ihn zu einem Kranken. So ging Charlotte allein.

Die Abendsonne stand über den Wassern. In ihrem Schein verpöhlte golden der Wüst der Brandung. Fischerfrauen kamen aus dem Dorfe und harkten unweit auf die See. Rannen ihre Männer wieder? Hatte das Wasser in diesem Jahr seine ersten Opfer genommen? Die Frauen standen und schauten. Ohne Erregung. Sie waren dies fragende Warten gewohnt.

Auch Charlotte stand so. Wie die Fischerfrauen, die auf ihren Mann, auf ihren Geliebten warteten, dachte sie, aber auf den Kameraden.

Kameraden? Wichtig frömte es aus ihren Augen. Wenn sie es noch nie mit Klarheit gewußt hatte, so erfuhr sie es jetzt — wie sie den da draußen liebte.

Sie waren heimgekommen, hatten mit letzter Kraft das Boot aufs Land geschoben. Kurt hatte Lotte schon beobachtet und ihr zugewinkt, sein Gesicht war auffallend ernst. Er kam einmal an ihr vorüber und sprach kein Wort. Das Boot wurde stumm verjagt, die Frauen räumten die im Bodenwasser des Schiffes liegenden Fische aus. Jetzt verabschiedeten sich die Fährigen. Kurt ging von einem Fischer zum anderen, gab ihnen die Hand, einen nach dem anderen. Wortlos.

Jetzt war auch Rehderf gekommen und sah neben Charlotte diese Szene. „Es war hart draußen, bitter hart“, sagte er zu Charlotte, „heißt du, wie sie sich ansehen, ohne zu sprechen?“

Jetzt kam Kurt zu ihnen herüber. Rehderf betrachtete ihn. Was war von dem eleganten Weltmann übriggeblieben! Kurt stand vor ihnen, die Jade aufgerissen über der bloßen Brust, die vom Wind zerfaulene Haare gingen nach und struppig in die Stirn. Aber ein neuer Zug lag auf Kurts Gesicht, man spürte etwas vom Bewußtsein seiner Kraft und der Entschlossenheit ungebändigten Freiheitswillens.

„Tag, Charlottchen. Dank Rehderf.“

Wie sich Charlotte freute, daß er sie so zärtlich begrüßte, wenn sie auch wußte, daß es von ihm wie in Gedanken geschah.

Amerikanisch-japanisches Wettrüsten

Zwei Nebenamerikanischer und japanischer Militärs zeigen schlagartig die ewige Spannung im atlantischen Interessengebiet.

Im Rahmen der Umstellung der gesamten amerikanischen Wehrmacht wird ein selbständiges Fliegerkorps aufgestellt, das unter dem Befehl eines Brigadegenerals an 900 Flugzeuge vereinen soll. Diese Wendung in der amerikanischen Rüstungspolitik wurde bekanntgegeben, nachdem der frühere Fliegergeneral Mitchell vor der von Roosevelt geschaffenen Militärflugzeugkommission in Hinblick auf Japans und Europas Luftrüstungen eine schnelle Aufrüstung Amerikas zur Luft gefordert hatte. Die Behauptung Mitchells, daß Japan als der größte Feind der Vereinigten Staaten anzusehen sei und seine Forderung, daß die amerikanische Regierung sich zum Kampf gegen die Japaner durch den vermehrten Bau von Flugzeugen vorbereiten müsse, werden in japanischen politischen Kreisen als ein Versuch angesehen, sich wegen der Verstärkung der amerikanischen Luftflotte zu rechtfertigen. Die japanische Regierung werde

deshalb durch ihren Geschäftsträger in Washington Schritte unternehmen und darauf hinweisen, daß solche Erklärungen nicht beruhigend für die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wirken könnten.

Das Echo findet die Rede des amerikanischen Luftgenerals Mitchell in den Rüstungsforderungen des japanischen Kriegsministeriums, Generalis Hayaishi, der in einer Flugchrift eine wirtschaftliche Reorganisation des Landes fordert, ebenso ein starkes Heer, das der Lage im Fernen Osten entspreche. Zur Zeit des Japans sei Russland im Niedergang gewesen. Jetzt habe Japan nicht nur Japanschutz, d. h. ein Gebiet vom dreifachen Umfang Japans, zu verteidigen, sondern es stehe auch der Sowjetunion gegenüber.

Wehr als 6000 Flugzeuge seien in der Lage, Japan anzugreifen, während Japan nur 1000 Flugzeuge besitze.

Eine japanische Streitmacht von 3000 Flugzeugen sei nicht notwendig, um Japan davor zu bewahren, in der Luft von einer Anzahl fremder Mächte geschlagen zu werden.

Die letzte Reichstagswahl und Volksabstimmung.

Wahlprüfungsgericht am 13. Oktober.

Am 13. Oktober tritt im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Abgeordneten Cichy das Wahlprüfungsgericht zu einer Sitzung zusammen, um sich mit dem Ergebnis bzw. Einsprüchen der letzten Reichstagswahl und der Volksabstimmung zu beschäftigen. Das Wahlprüfungsgericht setzt sich aus fünf Personen zusammen, und zwar aus drei Reichstagsabgeordneten und zwei Reichsgerichtsräten.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau. Die seit dem 11. Juli in Warschau geführten wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen werden, wie verlautet, voraussichtlich Ende dieser oder Anfang nächster Woche zur Unterzeichnung eines Abkommens führen. Das Abkommen soll dem Verkehr dienen, trotz der schwierigen Verhältnisse in Deutschland eine Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen beiden Staaten zu ermöglichen. Die jetzigen Verhandlungen bilden die Fortsetzung der landwirtschaftlichen Besprechungen, die von Vertretern der deutschen und der polnischen Landwirtschaft im Frühjahr in Berlin und Warschau stattfanden.

Das Oberste Abstimmungsgericht soll entscheiden.

Der Abfall auf den Bergmann Schulz aus Mönchswies dem Abstimmungsgericht zur Behandlung überwiegen. Nach vierzehn Tagen völligen Schweigens hat sich die Regierungskommission endlich bereit erklärt, auf die zahllosen Anfragen der Wähler über den mysteriösen Abstimmungsfall auf den Bergmann Anton Schulz aus Mönchswies zu erklären, daß diese Angelegenheit dem Obersten Abstimmungsgericht überwiegen worden sei und dessen Entscheidung zunächst abgewartet werden müsse.

Wir müssen erwarten, daß diese Angelegenheit vor dem neutralen Abstimmungsgericht zu beilegen wird, wie es der laienmännlichen Öffentlichkeit im Interesse einer reiflichen Klärung dieses dunklen Falles schon längst bringend erforderlich schien. Das Oberste Abstimmungsgericht muß einmündig feststellen, in wem für diesen eigenartigen Abfall ein bestimmtes Interesse liegt und durch eine Übermacht von Parteimitgliedern verführter Staatsgewalt die Schuld trägt. Dann wird sich auch bestätigen, daß die Kurde gerade von den Organen ins Saargebiet getragen wird, die für Ruhe und Ordnung sorgen sollen.

Vorsicht bei Erdöl-Spekulation!

Eine Warnung des Reichswirtschaftsministeriums an kleine Speker.

Das Reichswirtschaftsministerium sieht sich veranlaßt, vor Firmen zu warnen, die kleine Speker zur Spekulation in Erdöl-Unternehmen betreiben wollen. Es handelt sich meist um private Unternehmer, die angelockt durch hohe Gewinne verprochen, die angeschlossen eine Beteiligung an Erdölunternehmungen nicht aufklären. Es werden in falscher Form Gewinnzusicherungen angeprochen, ohne daß auf das Risiko hingewiesen wird.

Das Reichswirtschaftsministerium macht darauf aufmerksam, daß für die Wiederbringung von verlorenen erhebliche Kapitalien ausgegeben werden müssen und daß Spekulationen häufig verlustbringend sind. Die ganze Bestimmung dieser privaten Unternehmungen dient nur spekulativen Zwecken. In den meisten Fällen sind die Gelder verloren.

Neue farbige Truppen in Frankreich.

Weißer Meuterei denken nicht mehr den Bedarf des französischen Militärs.

Paris. Der Geburtenausfall im Weltkriege hat jetzt eine Verminderung des Rekrutenkontingents zur Folge, die der französischen Heeresleitung schwere Sorgen macht. General Wehdan hat Ende 1933 in Marokko Erhebungen angeestellt, wie weit von dort farbige Truppen zur Verfügung des stehenden weißen Heeres in Frankreich herangezogen werden können. Diese Truppenbewegung ist jetzt im Gange.

Zwei marokkanische Regimenter in Lyon sind um je ein viertes Bataillon verstärkt worden. Zwei algerische Regimenter und ein Regiment aus Fez werden nach Frankreich in verschiedene Garnisonen versetzt. Das 41. Kolonialregiment (Maschinengewehre) wird nach dem Osten, nach Lenz, verlegt. Ein neues Zavenregiment wird in Chalons zusammengefasst. — Immer tiefer muß Frankreich in der Meuterei seiner farbigen Bürger greifen, um für seine enormen Rüstungen genügend Menschen aufzutreiben. Die afrikanische Infanterie in Europa nimmt mit französischer Hilfe ihren Fortgang.

Es gärt in Tunis.

Schwere Besorgnis in Frankreich. — Zwangsverschickung von Eingeborenen.

In Tunisien, dem seit 1881 unter französischer Schutzherrschaft stehenden Staate in Nordafrika, macht sich eine starke franzosenfeindliche Stimmung bemerkbar, die Frankreich ernste Sorge bereitet. Der Pariser Minister hat bereits die Besichtigung angebrochen, daß die Eingeborenen wahrscheinlich im Falle einer Mobilmachung dem französischen Waffenrupe nicht mehr folgen würden.

Unruhen und Protestkundgebungen in Tunis haben in der letzten Zeit zur Zwangsverschickung einer Anzahl führender Persönlichkeiten der einheimischen Bevölkerung in die südlichen Provinzen des Landes geführt. Der französische Generalresident von Tunis hatte jedoch vor kurzem einen Gnadenakt in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß sich die politischen Leidensträfer legen und neue Zwischenfälle bis zum 3. Oktober nicht mehr zu verzeichnen seien. Dieses Gnadenversprechen ist jetzt aber rückgängig gemacht worden. Dies wird damit begründet, daß es in verschiedenen Provinzen doch wieder zu feindlichen Kundgebungen gekommen sei. Die Bevölkerung sei verschiedentlich zu Streiks aufgefordert worden, und auch Boykottversuche seien mehrfach zu verzeichnen gewesen.

Ende des Parlamentarismus in Estland.

Reval. Der estnische Staatspräsident Päts hat das estländische Parlament aufgelöst. Es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit Neuwahlen in Estland erfolgen werden, die Regierung Päts wird vermutlich ohne Parlament weiter regieren. Damit ist Estland in die Reihe der völlig autoritär regierten Staaten getreten.

Flaschenpost von der verschollenen „Kjöbenhavn“?

Kopenhagen. Eine aufsehenerregende Nachricht von dem Auffinden einer Flaschenpost des untergegangenen dänischen Schulschiffes „Kjöbenhavn“ wird von der zuständigen Meeresbehörde erst veröffentlicht. Immerhin hatte einer der Besatzungsmitglieder ein Schiffsfänger ein weißes Seemann auf einem Tauchgang vor der Insel Seemann eine Flaschenpost aufgefunden, die von dem vor etwa fünf Jahren verschollenen Schulschiff kamme. Der Schotte konnte die in der Flasche enthaltenen Zagebuchblätter nicht entschlüsseln, und auch der Sohn des Präsidenten von Argentinien, dem er die Papiere später übergab, verstand die Sprache nicht.

In New York, wohin die Papiere dann gelangten, stellte man fest, daß der Text auf dänisch abgefaßt war und von einem Schiffsjungen der „Kjöbenhavn“ kamme. Die Zagebuchblätter reichen vom 20. Januar bis zum 2. März 1930 und schildern die furchtbare Lage des Schiffes in Schneesturm und Eisbergen.

Peß in der Stadt Nunan.

In der Stadt Nunan in der Mandschurie ist die Pest ausgebrochen. Nach den bisherigen Meldungen sind mehr als 150 Todesopfer zu verzeichnen. In der 12000 Einwohner zählenden Stadt herrscht fürchterliche Panik. Zahlreiche Einwohner versuchen, die Stadt zu verlassen.

Moskau. Goldblock von 16 Pfund gefunden. Im Ubelliowgebiet (Ural) wurde ein annähernd acht Kilogramm schwerer Goldblock gefunden. Im Laufe der letzten zwei Monate hat man in diesem Bezirk bereits sechs Goldklumpen im Gewicht von 9 bis 200 Gramm gefunden.

Der große Doktor

Roman von Christian Marc.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W 62. 18. Fortsetzung.

Sie gingen wortlos nach Hause. Auf dem Ramm der Düne sah Kurt sich noch einmal um nach dem Boot und dem tangenden Wasser.

Es war ein schweigendes Zusammensein an diesem Abend. Den hat's gründlich, dachte Reddorf, mit dem sind wir über den Berg.

Kurt kam nicht los von der Fahrt, die für ihn zum großen Erlebnis geworden war.

Und Charlotte wurde von Zweifel gepeinigt. Ich liebe ihn, und ich will nicht daran denken. Und ich liebe ihn doch. Was tun? Nichten? Wenn ich auch nach Könnigsberg gehe, zurück an die Arbeit — Nein, ich muß beim Vater bleiben. — und bei ihm.

Kurt war früh auf sein Zimmer gegangen. Er lehnte am Fenster und sah hinaus. Der Mond stand blutig rot über der Düne. Grandios, wild, herrlich, ja, das war ein Land. Wie es schön und trachte im Walde. Was da nicht nie und nagest war, fiel einfach um. Wer nicht kämpfen konnte, den verhängte die See erdarmungslos. Auswahl des Starke, und so war nur das Starke in diesem Lande geblieben.

Kurt mußte plötzlich an seine Freunde denken. Nein, diese anderen, mit denen er heute gemeinsam gekämpft, waren als Menschen mehr wert, denn über der Inobitischen Wehrhaftigkeit hatten die Menschen in der Stadt — auch er — die Natur verloren, die unerlöschliche Natur. Kurt ließ das Fenster und ging zu Bett. Erfüllt von dem unheimlichen Erlebnis dieses Tages.

Tanzendes Schiff — tanzendes Segelwert — tobende See — alles wogte um ihn herum. Blühlich mußte er an Cilli denken. Warum kam sie nicht? Sie wollte ihn doch überaus besüßen, hatte sich so sehr über seine Einladung gefreut. Was konnte er ihr

alles erzählen! Eine unnenbare Sehnsucht erfüllte ihn, wie er sie so elementar noch nie verspürt hatte. Cilli — sie in die Arme schließen, sie küssen, zart, sanft, leuchtend, sie — keine Braut.

Cilli — wie unendlich liebe ich dich, groß und stark wie das Meer. Da tauchte sie aus dem Dunkel der Zeit, die doch schon zwischen ihnen lag, mit blauem Kleidchen, weißem Hut, braunem Haar. Die Augen — Cilli — diese lieben Augen, in denen die Sonne, alle Helle wohnt — diese Reinheit auf deinem Gesicht.

Der beginnende Schlaf warf alles durcheinander, und unter dem Namen Cilli dachte Kurt an die Züge einer anderen ...

Die Zeit verging, eingeteilt und bestimmt von der stillen Einformigkeit des Meereslebens. Vormittags die Sprachstunde, anschließend die Besuche im Dorf. Mittags der Gang zum Dampfer, ob er Post brachte, irgendeine Neuigkeit aus der Welt. Vor allem kam dann die Zeitung mit — und wie warteten sie alle darauf. Zuerst sah Reddorf sie durch, dann Kurt, und schließlich konnten die Weiber, also Charlotte und die Mädchen das Vergnügen haben, sie zu lesen.

Eines Mittags lasste Reddorf die Zeitung und sagte: „Da — nimm, es wird dich interessieren. Große Sache in Nichtenrabe. Lies vor, damit Charlotte es auch gleich hören kann.“

Kurt las vor: „Gestern fand im Flugzeugbau Nichtenrabe vor geladenen Gütern und der Presse die Befestigung der neuesten Maschine statt, die wieder ein Entwurf des genialen Konstrukteurs Weimann ist. Die Maschine macht einen gigantischen Eindruck. Sechs Motoren werden sie mit der gewaltigen Kraft von fast 3000 PS. vorwärtsstreifen. Die W. F. 83 wird mit ihren gewaltigen Ausmaßen und ihrer pechschwarzen Farbe und dem Donnern ihrer Motoren in der Luft von dicker-großartigem Eindruck sein. Wenn ersten Fluge wird der ehemalige berühmte Kampfflieger, der Sojus Weimanns, Herr von Stord, sie führen. Der erste Flug findet heute statt.“ Das Ziel wird von den Weimannwertern geheimgehalten.

„Das muß schön sein, so — in solchem Zusammenhänge seinen Namen in der Zeitung zu lesen.“ sagte Charlotte. „Es ist auch schön.“ antwortete Kurt, seine Augen leuchteten.

„Ich kenne das ja nun schon, aber hier draußen, hier auf der Meeresküste, wirkt es doch anders, stärker.“ Er las noch einmal: „Nacht nicht über mich, aber — man sieht sich nicht laß. Es ist das — hier doch etwas anderes.“

Reddorf lächelte den Kopf: „Ja, der Geist, wer hätte das von dem Jungen gedacht, so pflegt man ja wohl zu sagen. Weiragens, rechnet mal nach — dieser Probeflug ist heute — jetzt zu dieser Zeit.“

„Ein Betrieb ist dann im Wert! Wenn es euch interessiert, will ich gern davon erzählen.“

Sie nickten ihm auffordernd zu.

„Diese Hall, diese Aufregung — und Vater steht ruhig da und gibt keine Befehle. Und der flarbereite Onkel Stord laugt noch dezessiert an einer Zigarette, um möglichst viel „in den Hals zu kriegen“, wie er sagt, weil es dort oben nichts zu rauchen gibt. Ja — wohin wird Vater die Maschine auf ihrem ersten Flug schicken? Ja — und dann steigt Onkel Stord ein, winkt zu Vater hinüber, zieht furchig ergebnisvoll die Mundwinkel herunter — das kann er — in allen Schattierungen — gibt Gas und geht ab.“

„Er muß sehr lustig und ganz prächtig sein, dieser Herr von Stord.“ war Charlotte ein.

In diesem Augenblick hörten sie draußen ein singendes Dröhnen, das schnell zu einem mächtigen Brausen anstchwoll. Es war, als wenn köhnen die Luft zerriß.

„Was ist denn das?“ Reddorf sprang auf. „Ein Flugzeug.“ sagte Kurt. „Ein großes Flugzeug.“

„Das Stredenflugzeug nach Memel brummt doch nicht so laut!“

Kurt durchsuchte ein Gedanke, der ihm das Blut in den Kopf jagte. Mit ein paar Sprüngen war er auf der Straße, und als die anderen nachkamen, fand er schon da — erschüttert — und starrte nach oben. Denn dort — pechschwarz — und gigantisch im Brillen seiner sechs Motoren, unter jedem der riesigen Flügel eine wirbelnde mattere Flage mit dem Farben des Vaterlandes, tauchte ein Flugzeug vorbei. W. F. 83 war kein Zeppelin.

„Was ist das?“ fragte Reddorf wieder.

„Ein Gruß des Vaters an uns.“ gab Kurt fei zurück, „dort oben fliegt Onkel Stord. Vater hat das Flugzeug auf seinem ersten Fluge zu uns geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

